



Informations- und Medienkompetenz

Betrachtungen zu einem komplexen Thema

Abwechslungsreicher Herbst

Wandertag, Bibliotheksforum, Münchner Bücherschau

Sommerliche Leseideen

Von heiter bis spannend



bibliotheks verband südtirol

zum lesen

INHALT

- 03** Editorial

- 04** Kurse und Veranstaltungen im Herbst 2015

- 06** Protokoll der 34. Jahreshauptversammlung

- 07** Siebtes Watt-Turnier

- 07** Erster Wandertag der Südtiroler Bibliothekar/innen

- 08** Was ein Unterstrich alles bewirken kann ...

- 10** Ungewöhnliche Bibliotheken – Folge 17

- 11** Studienfahrt zur Münchner Bücherschau

- 12** Autorenbegegnungen im April

- 13** Zertifikatsübergabe an auditierte Bibliotheken

- 14** Bibliotheksforum 2015

- 15** Bibliotheken – Von Anfang an Zukunft

- 17** Franz-Tumler-Literaturpreis 2015

- 18** Informationskompetenz – Ein vielschichtiges Konstrukt

- 20** Medien- und Informationskompetenz und Bibliotheken

- 21** Lesen und Schreiben statt „copy and paste“

- 23** Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz

- 24** Ein Podcast-Sommerferien-Lese-Internet-Projekt

- 25** Sind E-Books nützlich für die Leseförderung?

- 26** Das Amt für Film und Medien und die IMK

- 27** Medien 3.0 – Ein Ausblick für Bibliothekare

- 29** Tipps und Tricks aus der Suchmaschinenwerkstatt

- 31** Wissen wie wirkt Wunder

- 33** Links & Literatur

- 35** Rezensionen: Sommerliche Leseideen



Anmeldeformular für eine Veranstaltung am Tag der Bibliotheken:
www.tagderbibliotheken.bz.it > Anmeldeformular
 Alle Infos zur Anmeldung bei Olga von Guggenberg – Tel. 0471 40 95 54



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

vor gut drei Monaten wurde in den allermeisten Gemeinden Südtirols ein neuer Gemeinderat gewählt. Dabei sind einige Kulturreferentinnen und Bürgermeister aus ihrem Amt ausgeschieden und gar einige neue Kräfte werden deren Aufgaben übernehmen.

Diesen neuen Verantwortungsträgern möchten wir als Wunsch mit auf den Weg geben, sich im Rahmen ihrer Zuständigkeiten auch für die Bibliothek als einen lebendigen Ort der örtlichen Gemeinschaft einzusetzen: für eine Bibliothek, die ihren sichtbaren Platz im Kultur- und Bildungsgefüge einer Gemeinde einnimmt.

Allen Referenten und Bürgermeistern, die sich in den letzten Jahren dafür stark gemacht haben, der örtlichen Bibliothek ihren gebührenden Platz zu verschaffen, sei an dieser Stelle aufrichtig gedankt. Wenn wir heute über ein tragfähiges Bibliothekssystem verfügen, das arbeitsteilig die Literatur- und Informationsversorgung der Bevölkerung übernimmt, dann ist das auch euer Verdienst. Danke! Gemeinsam mit den wiederbestellten und neuen politischen Verantwortlichen wird die Herausforderung anzugehen

sein, bürokratische Erleichterungen für die Bibliotheken im Medienankauf, in der Veranstaltungsarbeit, in der Abwicklung der Finanzgebarung zu erzielen, auf dass sich die Bibliothek wieder auf das konzentrieren kann, was ihre Kernaufgabe ist: für die Menschen in einer Gemeinde da zu sein und ihre Rolle als Ort der Bildung, als Ort der Kultur, als sozialer Treffpunkt bestmöglich wahrnehmen zu können.

Zu diesem Dialog sind wir gerne bereit.


Irene Demetz


Volker Klotz

IMPRESSUM

ZUM LESEN

Fachzeitschrift für Südtiroler Bibliotheken
Ermächtigung Landesgericht Bozen Nr. 24/2001
vom 27.11.2001
Neue Folge – 20. Jahrgang
Nr. 2, August 2015

VERANTWORTLICHER DIREKTOR:

Daniel Weger

REDAKTION:

Andreas Baumgartner, Irene Demetz, Marion Gamper,
Volker Klotz, Frank Weyerhäuser

HERAUSGEBER:

bibliotheks verband südtirol
Sebastian-Altman-Str. 17
39100 Bozen
neugkeiten@bvs.bz.it
www.bvs.bz.it



bibliotheks verband südtirol

IN ZUSAMMENARBEIT MIT:

Amt für Bibliotheken und Lesen
Andreas-Hofer-Straße 18
39100 Bozen
bibliotheken@provinz.bz.it
www.provinz.bz.it/bibliotheken

AUTONOME PROVINZ BOZEN SÜDTIROL  PROVINCIA AUTONOMA DI BOLZANO ALTO ADIGE
PROVINZIA AUTONOMA DE BULSAN SÜDTIROL
Deutsche Kultur - Cultura tedesca
Cultura todèscia

LAYOUT: Brixmedia, Brixen

DRUCK: A. Weger, Brixen

TITELBILD: Thinkstock.com



KURSE UND VERANSTALTUNGEN IM HERBST 2015

BIBLIOTHEKSVERBAND SÜDTIROL

Ansprechperson: Frank Weyerhäuser
frank.weyerhaeuser@bvs.bz.it
Tel. 0471 40 59 28

Wie präsentiere ich meine Bibliothek dem neuen Gemeinderat / Gemeindeausschuss

Donnerstag, 17. September 2015

Bozen, Europäische Akademie, Drususallee 1, Seminarraum 1

Öffentliche Ausschreibungen und Anwendung des Südtiroler Vergabeportals

Freitag, 9. Oktober 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

Katalogisierung in Bibliotheca für Anfänger – Belletristik

Montag, 12. Oktober 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

Praxisworkshop E-Book-Reader

Freitag, 16. Oktober 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

USB-Sticks, Festplatten & Co: Arbeiten mit Speichermedien

Freitag, 23. Oktober 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

Katalogisierung in Bibliotheca für Anfänger – Sachbücher

Montag, 26. Oktober 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

Katalogisierung in Bibliotheca – NBM + Musik-Medien

Montag, 16. November 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

Studienfahrt zur Münchner Bücherschau 2015

Freitag, 20. bis Samstag, 21. November 2015

Bibliotheca – Tipps und Tricks

Montag, 27. November 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)

Ausleihe mit Bibliotheca

Freitag, 18. Dezember 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18, EDV-Schulungsraum (Erdgeschoss)



AMT FÜR BIBLIOTHEKEN UND LESEN

Ansprechperson: Marion Gamper
marion.gamper@provinz.bz.it
Tel. 0471 41 33 25

Kursfolge Schulbibliothek: Leseförderung und Bibliotheksdidaktik

(Mittel- und Oberschulen/LBS) – Modul 3
OS/LBS: **Mittwoch, 19. - Donnerstag, 20.**

August 2015

Auer, Fachoberschule für Landwirtschaft,
Schlossweg 10

MS: **Dienstag, 25. - Mittwoch, 26. August**
2015

Tramin, Fortbildungsakademie Schloss
Rechtenthal, Söll 12

In Zusammenarbeit mit Bereich Innovation
und Beratung im Deutschen Bildungsressort

Seminarreihe Informations- und Medienkompetenz (Schulbibliotheken) – Modul 3

Gruppe Ost: **Montag, 17. – Dienstag, 18.**
August 2015

Brixen, LBS „Hellenstainer“, Fischzuchtweg
Gruppe West: **Donnerstag, 20. - Freitag, 21.**

August 2015

Meran, Realgymnasium und Technologische
Fachoberschule, Karl-Wolf-Straße 36

In Zusammenarbeit mit Bereich Innovation
und Beratung im Deutschen Bildungsressort

Kinder und Jugendlichen Leseempfehlungen geben

Freitag, 11. September 2015

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3,
Raiffeisensaal

In Zusammenarbeit mit Jukibuz im Südtiroler
Kulturinstitut

Herbsttreffen der hauptamtlichen Schulbibliothekarinnen

Mittwoch, 23. September 2015

Meran, Realgymnasium und Technologische
Fachoberschule, Carl-Wolf-Straße 36

ABC – Lesen tut nicht weh! Erstlesebücher unter die Lupe genommen

Donnerstag, 24. September 2015

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3

Wieso geht das nicht durch? Tipps, Tricks & Infos rund um Biblio-List & Co.

Dienstag, 29. September 2015,

Oberschulzentrum Schlanders

Mittwoch, 30. September 2015,

C-Link Bozen

Montag, 26. Oktober 2015,

WFO Bruneck

In Zusammenarbeit mit Bibliotheksverband
Südtirol

Kulturelle Vielfalt in der Bibliothek – Ideen und Beispiele für interkulturelle Projektarbeit in der Bibliothek

Montag, 5. Oktober 2015

Bozen, Kolpinghaus, Adolph-Kolping-Str. 3,
Raiffeisensaal

Informations- und Medienkompetenz fördern und vermitteln

Modul 1: Donnerstag, 22. - Freitag, 23.

Oktober 2015

Lesen, Hören, Wissen – Veranstaltungsreihe zu Neuerscheinungen

Donnerstag, 29. Oktober 2015

Bozen, Pastoralzentrum, Domplatz 2

Bibliotheksforum Südtirol

Freitag, 13. November 2015

Bozen, Pastoralzentrum, Domplatz 2 und
Pfarrheim, Pfarrplatz 24

Seminarreihe Informations- und Medienkompetenz (Schulbibliotheken) – Modul 4

Beide Gruppen: **Donnerstag, 19. - Freitag,**

20. November 2015

Tramin, Fortbildungsakademie Schloss
Rechtenthal, Söll 12

In Zusammenarbeit mit Bereich Innovation
und Beratung im Deutschen Bildungsressort

Kursfolge Schulbibliothek: Leseförderung und Bibliotheksdidaktik (Mittel- und Oberschulen/LBS) – Modul 4

MS: **Montag, 23. - Dienstag, 24. November**
2015

OS/LBS: **Donnerstag, 26. - Freitag, 27.**

November

Tramin, Fortbildungsakademie Schloss
Rechtenthal, Söll 12

In Zusammenarbeit mit Bereich Innovation
und Beratung im Deutschen Bildungsressort

Statistik mit Bibliotheca

Montag, 25. November 2015 (vormittags)

Mittwoch, 9. Dezember 2015 (nachmittags)

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18,
EDV-Schulungsraum

In Zusammenarbeit mit Bibliotheksverband
Südtirol

Informations- und Medienkompetenz fördern und vermitteln

Modul 2: Donnerstag, 26. - Freitag, 27.

November 2015

3 Stunden für Leseausweis und Biblio24

Montag, 30. November 2015,

Öffentliche Bibliothek Vintl

Mittwoch, 2. Dezember 2015,

Öffentliche Bibliothek Kastelbell

Freitag, 4. Dezember 2015,

Bozen, Kolpinghaus

In Zusammenarbeit mit Bibliotheksverband
Südtirol

Statistik mit Bibliotheca für Fortgeschrittene

Donnerstag, 10. Dezember 2015

Bozen, Landhaus 7, Andreas-Hofer-Str. 18,
EDV-Schulungsraum, Erdgeschoss

In Zusammenarbeit mit Bibliotheksverband
Südtirol

Vor-Ort-Auditvorbesprechung

Termine: nach Vereinbarung

Ort: in Eurer Bibliothek



Foto: Lupo / pixelio.de

Kundenorientierung und Benutzerbindung in Bibliotheken

Protokoll der 34. Jahreshauptversammlung des BVS am
9. Mai 2015 im Pastoralzentrum in Bozen



Beginn: 14.30 Uhr Ende: 17.00 Uhr

Anwesend: ca. 150 Vertreter/innen der Mitgliedsbibliotheken (Bibliothekar/innen, private Mitglieder, Förderer und Vertreter/innen der Gemeindeverwaltungen), Ausschuss und Team des BVS sowie Ehrengäste.

Mitgliederversammlung – Regularien

Die Vorsitzende Gerlinde Schmiedhofer begrüßt die Anwesenden und eröffnet die 34. Jahreshauptversammlung des BVS. Anschließend bittet sie die Ehrengäste um ihre Grußworte.

Daraufhin stellen Gerlinde Schmiedhofer und die Geschäftsführerin Irene Demetz den Tätigkeitsbericht 2014 und das Jahresprogramm 2015 vor. Die Berichte werden von der Vollversammlung wie folgt genehmigt:

- | | |
|------------------------------------|----------------------|
| • Rechenschaftsbericht 2014 | einstimmig genehmigt |
| • Bericht der Rechnungsprüfer 2014 | einstimmig genehmigt |
| • Entlastung des Vorstandes | einstimmig genehmigt |
| • Jahresprogramm 2015 | einstimmig genehmigt |
| • Finanzierungsplan 2015 | einstimmig genehmigt |

Beschlussantrag: Eintragung in das Landesregister der Juristischen Personen
Der Vollversammlung wird der Beschlussantrag über die Eintragung des Bibliotheksverbandes in das Landesregister der Juristischen Personen vorgelegt. Durch diese Eintragung erhält der Bibliotheksverband die Rechtspersönlichkeit. Dadurch findet eine Trennung zwischen dem Vermögen der Organisation und dem Privatvermögen der Mitglieder statt. Die Vollversammlung beschließt per Akklamation einstimmig, das entsprechende Ansuchen zu stellen.

Fachreferat

Hannelore Vogt, Direktorin der Stadtbibliothek Köln, hält einen Vortrag zum Thema „Bibliothekstrends im digitalen Zeitalter – Angebote, Räume, Veränderungen“. Beim abschließenden Buffet gegen 17.00 Uhr wurden die Diskussionen zu den Tagungsthemen rege weitergeführt.

Für das Protokoll: Bruno Kaser

Begleitprogramm am Vormittag

Im Rahmen der 34. Jahreshauptversammlung wurden drei Workshops angeboten:

- Workshop I: „Rückenschule am Schreibtisch – theoretisches und praktisches Know-How“ (Referent: Christian Villella)
- Workshop II: „USB-Sticks, Festplatten, Speicherkarten & Co. Richtig verwenden“ (Referent: Michael Wild)
- Workshop III: „Immer einen Schritt voraus! Innovatives Bibliotheksmarketing“ (Referentin: Hannelore Vogt)

An den Workshops nahmen insgesamt 50 Personen teil.

Siebtes Watt-Turnier

Am 7. November 2015 ist es wieder soweit, das bereits traditionelle Wattturnier für Südtiroler „Bibliotheksmenschen“ findet statt! Austragungsort ist in diesem Jahr die Stadtbibliothek Meran, der Startschuss ist – wie in den vergangenen Jahren – auf 14.00 Uhr angesetzt.

Mitmachen können alle Wattbegeisterten, die in irgendeiner Weise im Bibliothekswesen tätig sind. Die Anmeldungen nimmt das BVS-Büro Bozen entgegen (Tel. 0471 28 57 30).

Die „Mitmach“-Gebühr von zehn Euro wird direkt vor Spielbeginn entrichtet, zu gewinnen gibt es tolle Sachpreise!

PS: Aufgrund der eher spärlichen und vor allem teuren Parkplätze in Meran ist es ratsam, entweder Fahrgemeinschaften zu bilden oder öffentliche Verkehrsmittel zu nutzen!

Die AG Ehrenamt im BVS freut sich auf einen spannenden, geselligen Nachmittag!

Marion Mayr, AG Ehrenamt im BVS



Erster Wandertag der Südtiroler Bibliothekar/innen

Für Samstag, den 19. September 2015 hat die Arbeitsgruppe Ehrenamt im BVS den ersten Wandertag der Südtiroler Bibliotheken organisiert. Die Wanderung führt uns von Jenesian über schöne Wiesen und Weiden zum Kirchlein St. Jakob auf Langfenn – da gibt es auch eine nette Einkehrmöglichkeit. Mitwandern können alle, die in einer Bibliothek mitarbeiten. Wir treffen uns um 10.00 Uhr am Parkplatz beim Sportplatz rund 2 km nördlich von Jenesian in Richtung Salten. Von dort aus wandern wir in rund zwei Stunden nach Langfenn. Sollte es regnen, treffen wir uns direkt beim Gasthof Langfenn. Alle Wanderlustigen melden sich bitte innerhalb 14.09.2015 im BVS bei Nelly Mayr (nelly.mayr@bvs.bz.it oder Tel. 0471 28 57 30). Für gute Laune, Humor und das leibliche Wohl sorgt jede/r selbst ...

Angelika Gschnell, AG Ehrenamt im BVS



Foto: Flickr/Michael Mertens

Was ein Unterstrich alles bewirken kann ...

Bibliotheca auch für die Schulbibliotheken – im November 2014 erfolgte endlich der Startschuss! Zwei Testbibliotheken (das Klassische, Sprachen- und Kunstgymnasium Bozen und der Bibliotheksdienst Lana) wurden von Libro 7 auf Bibliotheca Plus umgestellt. Ab 1. Dezember ging es dann richtig los: in fünf Umstellungsfenstern wurden bis Anfang Juli 2015 80 hauptamtlich betreute Schulbibliotheken umgestellt.

Damit die Umstellung reibungslos über die Bühne geht, ist ein funktionierendes Projektmanagement unabdingbar. Unter der Leitung von Enrico Stefanoni von der Abteilung Informationstechnik traf sich das „project core team“ monatlich, um die Umstellung im Detail zu planen und Probleme zu besprechen. Zu dieser Projektgruppe gehören Marion Gamper und Markus Fritz vom Amt für Bibliotheken und Lesen, Irene Demetz vom Bibliotheksverband Südtirol, Peter Ratschiller von der Südtiroler Infor-

matik AG (SIAG) und Claudia Bortolotti von der Abteilung Informationstechnik. Die verschiedenen Akteure müssen gut zusammenarbeiten und vor allem müssen sie gut miteinander kommunizieren.

Die Protagonisten

Die Akteure des Projektes sind:

- Die Abteilung Informationstechnik: sie übernimmt die Governancerolle und ist verantwortlich für die Finanzierung und das Projektmanagement.
- Die Inhousegesellschaft Südtiroler Informatik AG: installiert und betreut

Hardware und Basissoftware und ist verantwortlich für die Einrichtung der Infrastruktur (zentrale Datenbanken und Server).

- Das Amt für Bibliotheken und Lesen: ist verantwortlich für die Kommunikation und den Kontakt mit den Schulen und Schulbibliotheken sowie die Organisation und Durchführung der Schulungen.
- Der Bibliotheksverband Südtirol: wird vom Amt für Bibliotheken und Lesen mit der Migration der Daten von Libro auf Bibliotheca Plus beauftragt. Er ist



Momentaufnahme von der OPEN-Schulung

Foto: BVS

- zuständig für den First Level Support.
- Der Bereich Innovation und Beratung: finanziert einen Teil der Schulungen.

Parallel und zeitnah zu den Umstellungen fanden die Schulungen statt. Von Dezember bis Juli führten Referent/innen des Amtes und des BVS insgesamt 29 Schulungen zu folgenden Bereichen durch: Ausleihe, Katalogisierung für Umsteller, Tipps & Tricks, Statistik und OPEN.

Ein Zwischenfazit

Die Kommunikation zwischen den Akteuren funktioniert gut, vor allem, weil alle Beteiligte bereit sind, voneinander zu lernen und die Bedürfnisse und Anliegen ernst zu nehmen. So mussten die Informatiker lernen, wie die Schulbibliotheken und die Schulen „funktionieren“, die Bibliotheks-Seite musste lernen, was in der EDV möglich ist und was nicht. Man hat für die meisten Probleme Lösungen gefunden. Von den Nutzerinnen und Nutzern wurde vor allem positiv aufgenommen, dass mit der neuen Soft-

ware endlich die Fremddatenübernahme möglich ist. Auch das Web-Portal OPEN, das für die hauptamtlich betreuten Schulbibliotheken vorgesehen ist, findet Zustimmung. Einige Schulbibliotheken nutzen den OPEN nicht nur, um die Recherche im Bibliothekskatalog zu ermöglichen, sondern sie gestalten damit den Webauftritt für die Bibliothek, wie z.B. die Schulbibliothek der WFO Bozen (<http://wfo-kunter.openportal.siag.it/>). Ich habe in diesen ersten Monaten der Umstellung auch viel gelernt, auch was ein kleiner Unterstrich in der Adresszeile bewirkt. Er bewirkt, dass der OPEN im Internet Explorer nur eingeschränkt funktioniert, während er in Firefox einwandfrei läuft. Niemand konnte eine Erklärung dafür finden, bis ein findiger Techniker der SIAG drauf gekommen ist, dass es am Unterstrich liegt. Die Adresszeilen ohne Unterstrich funktionieren problemlos. Im Großen und Ganzen können wir mit der ersten Phase der Umstellung zufrieden sein. Das Ziel, die hauptamtlich betreuten Schulbibliotheken im Schul-

jahr 2014/15 umzustellen, konnte erfüllt werden. Kleinere Fehler und Probleme konnten – meistens schnell, manchmal langsam – behoben werden.

Wie geht es weiter?

Nach der Sommerpause wird die Umstellung in den nicht hauptamtlich betreuten Schulbibliotheken der Grund- und Mittelschulen, Fachschulen, Landesberufsschulen und in den Kindergärten fortgeführt. Wir sind zuversichtlich, bis Ende Juni 2016 die restlichen 108 Schulbibliotheken mit der neuen Software ausstatten zu können. Im Sommer 2016 kann Libro 7 dann in den verdienten Ruhestand geschickt werden ...

Markus Fritz, Amt für Bibliotheken und Lesen

bezahlte Werbeanzeige



ALTE MÜHLE
LIBRI BÜCHER BOOKS

www.buchnet.com

39012 Meran | Sparkassenstraße 11/a
durchgehend geöffnet 9–19 Uhr
Sonntag 10.30–13 Uhr
T. 0473.27 44 44 | F. 0473.23 04 50
www.buchnet.com

ANTIQUARIAT UNTERBERGER



Fotos: www.bibliotheekphetstation.nl

Zur Bibliothek bitte auf Gleis 3 ...

In den Niederlanden entstehen immer wieder interessante Bibliotheksprojekte. Seit Sommer 2011 gibt es beispielsweise in der Stadt Haarlem eine Bibliothek an einem speziellen Ort: mitten in einem Bahnhof ...

In Haarlem, einer Provinzhauptstadt mit etwa 150.000 Einwohnern, 20 Kilometer westlich von Amsterdam gelegen, wurde in einem gemeinsamen Projekt der Stadtbibliothek, eines großen niederländischen Bibliotheksdienstleisters und der Provinz Nordholland eine kleine, aber feine und moderne Bibliotheksfiliale im städtischen Bahnhof eingerichtet. Auf 150 Quadratmetern

finden die Nutzer/innen etwa 2.000 Bücher, vier Internet-PCs, drei Selbstverbuchungsstationen, zehn gemütliche Sitzplätze mit Auflademöglichkeit für mobile Endgeräte, WLAN und – für Berufspendler unabdingbar – einen Kaffeeautomat vor. Auch was die Öffnungszeiten angeht, haben sich die Bibliotheksorganisatoren ganz auf ihre Kundinnen und Kunden eingestellt. Die Bibliothek ist (von Montag bis Freitag) geöffnet am frühen Morgen von 7.30 bis 9.30 Uhr und dann noch einmal am frühen Abend von 16.00 bis 19.00 Uhr – perfekt also für alle, die noch schnell einen Blick in die Zeitung werfen oder sich mit Lesestoff für die Zugfahrt versorgen wollen ...

Frank Weyerhäuser

Studienfahrt zur Münchner Bücherschau

Im Rahmen des Literaturfests München findet im Kulturzentrum Gasteig vom 19. November bis 6. Dezember 2015 die 56. Münchner Bücherschau statt. Bei dieser Buchmesse der etwas anderen Art werden über 20.000 Titel ausgestellt, in denen vom frühen Morgen bis in den späten Abend ungestört geschmökert werden kann. Im Programm inbegriffen ist die Besichtigung der renommierten Internationalen Jugendbibliothek Schloss Blumenburg, der weltweit größten Einrichtung dieser Art. Der BVS bietet zum wiederholten Mal eine zweitägige Studienfahrt zu dieser Veranstaltung an; der Preis beträgt 160 Euro pro Person im Einzelzimmer bzw. 120 Euro pro Person im Doppelzimmer.



Foto: Münchner Bücherschau

Teilnehmerzahl: maximal 30 Personen

Datum: Freitag, 20. bis Samstag, 21. November 2015

Reisebegleitung: Nelly Mayr und Frank Weyerhäuser

Anmeldung: ab Montag, 14. September 2015, 9.00 Uhr beim BVS, nur telefonisch unter 0471 28 57 30.

Frank Weyerhäuser

Kunst in der Stadtbibliothek

@ MAIL AUS DER STB BRUNECK



Auch vor dem Umzug in die LibriKa gab es immer wieder einmal eine Kunstausstellung in der Bibliothek. Das wollten wir auch nach dem Umzug so halten. Glücklicherweise eignet sich das Treppenhaus sehr gut dafür. Unser Konzept ist einfach: Ausstellen darf jede / jeder. Wir maßen uns nicht an zu bewerten, wieviel Kunst dahintersteckt – so wie wir als Bibliothekarinnen ja auch nicht den Inhalt von Büchern bewerten (auch wenn wir natürlich Vorlieben

haben). Dies führt übers Jahr gesehen zu einem bunten Mix: Mal gibt es Skulpturen aus Holz zu bewundern, mal Fotokunst vom hiesigen Fotoclub Bruneck, dann wieder Werke von Projektgruppen des Sägemüllerhofes (Bezirksgemeinschaft Bruneck) oder kleine und größere, meist skurrile Alltagsgegenstände der Frauenwerkstatt „Punkt“ aus Mühlbach. Der Vorteil für die Bibliothek liegt auf der Hand: Es gibt immer wieder Neues zu bestaunen, neue Zielgruppen kommen



Fotos: BVS

in die Bibliothek, Neugierige sowieso. Der Aufwand hält sich in Grenzen: Wir erstellen mit dem Text, den wir von den Künstlerinnen und Künstlern erhalten, ein Plakat, bewerben die Ausstellung und helfen, sofern notwendig, beim Auf- und Abbau. Nicht notwendig ist die Suche nach Ausstellungswilligen, denn meist melden sich diese von selbst bei uns.

Sonja Hartner, StB Bruneck

Autorenbegegnungen im April 2015

Regina Schwarz, Vanessa Walder, Reinhard Michl, Oliver Pautsch, der kurzfristig für Frank Schmeißer eingesprungen ist, und Michael Stavarič waren im April dieses Jahres bei uns zu Gast.

Ob wippen, zappeln, popowackeln mit den Kindergartenkindern, ob Zungenbrecher, Sprachsalat, Mitmachreime und Quatschspinat mit den Grundschulern, die Kinder haben es geliebt, sich gemeinsam mit Regina Schwarz in Sprachakrobatik zu üben. Oder eine Liebeserklärung gefällig?

„Ich liebe dich, so wie du bist“, erklärt der Hahn dem Haufen Mist. Zur Soße spricht das Sahneeis: „Dich liebe ich besonders heiß.“ „Ich habe dich zum Fressen gern“, sagt Rolf zum Schokoladen-Stern. Tim glaubt, dass ihn die Sarah liebt, weil sie ihm heimlich Küsse gibt.

(Schwarz, Regina. Kawamura, Yayo. Zungenbrecher Sprachsalat Mitmachreime Quatschspinat. Ravensburg: Ravensburger Buchverlag, 2013. S. 24)



Illustration von Yayo Kawamura

Gloria von Jaxtberg oder die Prinzessin vom Pfandlhof ist anders als die anderen Schweine – statt Borsten hat sie goldbraune Locken zwischen den Ohren! Doch wo so viel Schönheit ist, ist Neid und Niedertracht nicht fern, und Gloria muss den Spott des gesamten Schweinestalls über

sich ergehen lassen. Das ist nur eine der Geschichten, die Reinhard Michl bei seinen Lesungen in dieser Woche mit wenigen, aber gekonnten Strichen für die Kinder zu Papier gebracht hat.



Reinhard Michl in der Grundschule Gummer

Helden mit besonderen Fähigkeiten sind die Protagonisten der S.U.P.E.R. Action Serie von Oliver Pautsch. Die Mittelschüler haben aber nicht nur die Figuren seiner Bücher interessant gefunden, sondern auch den Autor als Person:

„Besonders gut hat mir gefallen, dass er sehr offen über seine Familie geredet hat. Er hat uns auch einige Fotos gezeigt. Es war sehr entspannend, als er uns von seinem Buch S.U.P.E.R. vorgelesen hat. Er ist sehr offen mit den Themen umgegangen. Alles in allem: Es hat mir sehr gut



Oliver Pautsch in der Mittelschule Aufschnaiter, Bozen

gefallen“, findet Andrea von der 2C der Mittelschule Ahrntal.

Ein Wolf im Schafspelz mit spitzen Eckzähnen auf dem Kopf; im Wald jagt er nach saftigen Blättern und wenn er den Mond anheult, klingt es aber nur wie „Määäh ...“ Die Kinder hörten gespannt zu, wenn Vanessa Walder ihre witzigen Geschichten vom wilden Määäh vorgetragen hat.



Geschenk an die Autorin von den Schülerinnen und Schülern der Grundschule Pfalzen

„Glaubt ihr, dass es in Tasmanien den Männern verboten ist, zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang Frauenkleider zu tragen? Was man tagsüber so mache, sei hingegen egal“, wollte Michael Stavarič von den jungen Leuten wissen. „Oder glaubt ihr, dass an der Côte d'Azur das Sterben verboten worden ist und dass in Pennsylvania ein Mann ohne schriftliche Genehmigung seiner Frau keinen Alkohol einkaufen darf?“ Mit solchen und vielen anderen skurrilen Geschichten aus seinem Buch „Europa. Eine Litanei“ hat der Wiener Autor die ganze Leseweche lang junge Leute in seinen Bann gezogen und viel Begeisterung geerntet. 62 Lesungen mit insgesamt ca. 2400 Zuhörerinnen und Zuhörern fanden während der Leseweche



Michael Stvarič in der Fachoberschule für Landwirtschaft, Auer

statt. Viele schön und liebevoll vorbereitete Räume und Geschenke warteten auf die Autorinnen und Autoren, die voller Begeisterung für die Kinder und für die Lesungen in Südtirol nach einer Woche wieder nach Hause gefahren sind. Dazu

gibt es von Oliver Pautsch einen lesenswerten Blogeintrag am 19. April 2015: <http://oliverpautsch.com/>.

Helga Hofmann,
Amt für Bibliotheken und Lesen



Zertifikatsübergabe an auditierte Bibliotheken

Am 21. Mai 2015 wurden im Rahmen der Veranstaltung „Lesen, Hören, Wissen“ im Pastoralzentrum die Zertifikate an all jene Bibliotheken verliehen, die seit Mai vergangenen Jahres das Qualitätssicherungsverfahren für Südtirols Öffentliche Bibliotheken – kurz Audit – erfolgreich durchlaufen haben. 24 Bibliotheken durften sich dieses Jahr über ihre Zertifikate freuen, die vom Direktor des Amtes für Bibliotheken und Lesen, Volker Klotz überreicht wurden. Neben den Bibliotheksleiterinnen nahmen auch zahlreiche politische Vertreter der Gemeinden, Bibliotheksratsvorsitzende und Mitarbeiterinnen der Bibliotheken an der Feier teil.

Folgende Bibliotheken haben das Auditzertifikat erhalten:

- Öffentliche Bibliothek Mölten
- Öffentliche Bibliothek Sexten
- Bücherei am Dom
- Öffentliche Bibliothek Schluderns
- Öffentliche Bibliothek Partschins mit der Zweigstelle Rabland
- Öffentliche Bibliothek Villnöß mit der Zweigstelle Teis
- Stadtbibliothek Bruneck
- Öffentliche Bibliothek Vintl mit den Zweigstellen Obervintl, Weitental und Pfunders
- Öffentliche Bibliothek St. Georgen
- Öffentliche Bibliothek Vöran
- Öffentliche Bibliothek Kaltern

- Öffentliche Bibliothek Tscherms
- Öffentliche Bibliothek Lüsen
- Mittelpunktbibliothek Schlandersburg
- Öffentliche Bibliothek St. Pauls
- Öffentliche Bibliothek Feldthurns
- Öffentliche Bibliothek Innichen
- Öffentliche Bibliothek Ahrntal
- Öffentliche Bibliothek Olang

Das Amt für Bibliotheken und Lesen und der Bibliotheksverband Südtirol gratulieren herzlich!

Marion Gamper

Bibliotheksforum 2015

„Die Zukunft, die wir wollen, muss erfunden werden. Sonst bekommen wir eine, die wir nicht wollen.“ (Joseph Beuys)

Das diesjährige Bibliotheksforum, das am 13. November im Pastoralzentrum und im Pfarrheim stattfindet, beschäftigt sich mit der Frage, wohin sich die Bibliotheken des Landes weiterentwickeln haben, um ihren Platz im Kultur- und Bildungsgefüge einer Gemeinde weiterhin gut ausfüllen zu können. Dabei kreisen die Fragestellungen um die Themenfelder, welche Aufgaben Bibliotheken – klein oder groß, ehren- oder hauptamtlich – weiterhin wahrnehmen sollen, wie das Zusammenspiel des Bibliothekssystems sein kann, welche Zukunftsthemen für die Südtiroler Gesellschaft von Wichtigkeit sind ... Dies alles vor dem Hintergrund, dass ab und an die Meinung vorherrscht,



Foto: Dieter Schütz / pixelio.de

dass Bibliotheken in Zeiten von Google keine Zukunft hätten oder im Bewusstsein, dass Bibliotheken in bestimmten Bereichen ihr Alleinstellungsmerkmal verlieren. Mitzureden, mitzudiskutieren, mitzugestalten, die Zukunft „zu denken“,

dazu sind all die Bibliothekarinnen und Bibliothekare eingeladen, die Lust darauf haben, im Sinne des Eingangszitat die Zukunft gemeinsam zu erfinden.

Volker Klotz

30 Jahre Öffentliche Bibliothek

@ MAIL AUS GARGAZON



Foto links: Haimo Conin – Foto Mitte und rechts: Tomas Waizl



Seit 30 Jahren ist die Öffentliche Bibliothek eine nicht mehr wegzudenkende Einrichtung in Gargazon. Auf Anregung des damaligen Bürgermeisters Dr. Rudolf Bertoldi startete sie in kleinem Rahmen und mit bescheidenen Mitteln. Bis heute versteht sich die Bibliothek als Treffpunkt der Bürger/innen im Dorf und als Veranstalterin kultureller Angebote (Vorträge, Lesungen, Konzerte, Theater, Kurse). Dieses Jubiläum feierte die Bibliothek am 24. April mit einem Festakt. Als

Ehrengäste waren Landesrat Philipp Achammer, Amtsdirektor Dr. Volker Klotz, Amtsdirektorin Dr. Lucia Piva und Dr. Alessandra Sorsoli vom italienischen Kulturassessorat der Einladung gefolgt.

Nach dem musikalischen Auftakt stellte eine Grundschulklasse ihr selbst verfasstes und illustriertes Buch „Isolde findet ihr Traumland“ vor. Eine Power-Point-Präsentation gab einen Rückblick auf die Geschichte der Bibliothek. Landesrat Philipp Acham-

mer beglückwünschte die Gemeinde zu dieser gut funktionierenden Bildungseinrichtung und Bürgermeister Armin Gorfer dankte den Mitarbeiter/innen und den Vorsitzenden für die geleistete Arbeit.

Am 25. April gab es einen Tag der offenen Tür. Interessierte konnten sich umsehen, schmökern, Bücher und Medien ausleihen und bei Musik mit dem Trio Dakapo ein paar heitere Stunden genießen.

Gertrud Odorizzi, ÖB Gargazon

Bibliotheken – Von Anfang an Zukunft

Unter diesem Motto stand der 104. Deutsche Bibliothekartag, der vom 26. bis 29. Mai 2015 in Nürnberg stattfand. Knapp 4.000 Teilnehmer/innen aus 31 Ländern trafen sich in der mit rund 500.000 Einwohnern zweitgrößten Stadt Bayerns, um sich über zukunftsweisende und innovative Entwicklungen und Projekte auszutauschen. Auf großes Interesse stieß dabei auch das Referat von Marion Gamper über „10 Jahre Qualitätssicherung in Südtirol“, wo sie Bilanz über das Südtiroler Qualitätssicherungssystem zog und einen Ausblick über die mögliche Weiterentwicklung gewährte.

Das Themenspektrum war auch in diesem Jahr breit gefächert, der technologische Wandel und die damit sich verändernde Rolle der Bibliothek erneut an allen Ecken und Enden zu spüren. „Die Papierbibliothek befindet sich im freien Fall“, so ein Referent aus Dresden. In fast 400 Vorträgen, Workshops, Podiumsdiskussionen und Arbeitssitzungen wurde aufgezeigt, wie die Angebote und Dienste der Bibliothek sich verändern, dass die Bibliothek aber als Plattform für Kultur und Bildung mehr denn je lebt.

Zukunftsfragen

Kritisch ist und bleibt, wie es in Sachen Urheberrecht weitergeht, wie mit Hilfe der Bibliotheken für alle ein kostenfreier Zugang zu digitalen Medien und Informationen gewährleistet werden kann. Die zentrale Forderung der Verbände lautet deshalb, analog zum Buch müssen auch die digitalen Inhalte für die Bibliotheken frei nutzbar sein.

Derweil erlebt die Bibliothek weiterhin eine Renaissance des Ortes, d.h. in einer zunehmend virtuellen Welt, in der nahezu alle Informationen komfortabel von daheim aus abrufbar sind, kommen die Bibliotheken dem steigenden Bedürfnis nach Orten entgegen, an denen die Menschen sich in einem nicht-kommerziellen Umfeld treffen, austauschen, gemeinsam arbeiten und lernen können, wo sie Gemeinschaft real erleben und pflegen können.



Foto: Verena Perntaler

Viel Bewegung im Nürnberg Convention Center

Makerspace ist hier der zentrale Begriff, der oft fälschlicherweise auf technische Angebote und Kompetenzen reduziert wird, im Sinne des „Zeitalters des kreativen Endnutzers“¹ jedoch auch ganz praktische Kenntnisse und Fertigkeiten wie Nähen und Stricken, die fachgerechte Reparatur von Fahrrädern oder Tipps für die Weiterverwendung von nicht mehr genutzten Dingen (Upcycling) beinhalten kann. Interessant dabei ist: Die Bibliothek agiert dabei oft nur als Vermittler, der Raum und Ausstattung zur Verfügung stellt, das Know-How wird über Kooperation oder ehrenamtliches Engagement eingebracht.

Erweitertes Aufgabenspektrum

Als Beispiel für dieses erweiterte Verständnis von Bibliothek steht die Stadtbib-

liothek Nürnberg, wo im Südpunkt die Zweigstelle der Stadtbibliothek und das Bildungszentrum der Stadt Nürnberg zum Bildungscampus verschmelzen und die enge Kooperation von Bibliothek und Volkshochschule, von Bildung und Kultur ihren Höhepunkt erreicht. Auch in der kürzlich sanierten Stadtbibliothek Zentrum wurde mit der Lernwelt ein zweiter multifunktional nutzbarer Raum geschaffen. Bibliotheksleiterin Sträter und der Leiter des Bildungszentrums Eckart berichteten über „10 gute Gründe für eine systematische Zusammenarbeit von Bibliotheken und Volkshochschulen.“²

In Bezug auf die Weiterentwicklung von ganzen Bibliothekslandschaften kann Irland als wegweisend betrachtet werden. Fionnuala Hanrahan stellte mit dem National Plan for Libraries den nationalen



Foto: Verena Pernthaler

104. Bibliothekartag in Nürnberg 26. - 29.05.2015

Entwicklungsplan der irischen Bibliotheken vor. Vor dem Hintergrund der Wirtschaftskrise von 2008 waren tiefgreifende Einsparungen und eine Umschichtung von Ressourcen notwendig. Bei den Strukturen ist ein Minus von 20 Prozent zu verzeichnen, die Personalressourcen wurden zum Teil neu verteilt. Der Entwicklungsplan für die Bibliotheken stand von vornherein in einem engen Zusammenhang mit dem National Recovery Plan der Regierung. Es konnte ein gutes Netzwerk mit den politischen Entscheidungsträgern und den zuständigen Ministerien aufgebaut werden. Interessant war auch eine Podiumsdiskussion über die derzeit kollektivvertraglich nicht vorgesehene, aber in verschiedenen Kommunen Deutschlands auf Projektbasis sehr erfolgreich angebotene Sonntagsöffnung. Sehr kontrovers diskutiert kreiste schlussendlich alles um die Frage, wie dem Bedürfnis nach einer erhöhten

Zugänglichkeit der Bibliotheken Rechnung getragen werden kann.

Wie digitale Medien das Angebot der Bibliothek verändern, zeigt sich am Themenkreis „Leseförderung digital“, wo dargestellt wurde, wie das Kerngeschäft Leseförderung für die Generation der Digital Natives unter Einbeziehung der digitalen Technologien und Medien attraktiv gestaltet werden kann. Im Referat „Und täglich grüßt das Jung-Getier“³ hingegen wurde aufgezeigt, dass es DIE Jugend nicht gibt und Jugendbibliotheksarbeit nur dann erfolgreich sein kann, wenn man erstens die Sprache der Jugendlichen spricht und zweitens jene Medien und Kommunikationskanäle nutzt, die sie täglich verwenden.

Fazit

Ich für mich habe wiederum viele neue Ideen und Tipps vom Bibliothekartag mitgenommen. Besonders wertvoll für mich ist immer wieder der persönliche Austausch und die Diskussion mit Fachkolleginnen und -kollegen, die Möglichkeit, über den Südtiroler Tellerrand zu blicken und von den Erfahrungen aus anderen Regionen zu profitieren. Nichtsdestotrotz ist es schön zu erleben, dass wir als Südtiroler Bibliotheksnetz durchaus mithalten können.

Doch die Welt dreht sich weiter, die Bibliothekswelt befindet sich weltweit im Umbruch und auch wir müssen uns mit der Frage beschäftigen, wo die Reise

hingehen soll. Deshalb abschließend noch der Hinweis auf das diesjährige Bibliotheksforum am Freitag, 13. November 2015, wo wir uns intensiv mit der Zukunft der Südtiroler Bibliotheken befassen.

Verena Pernthaler,
Amt für Bibliotheken und Lesen

¹ Meinhardt Haike: Das Zeitalter des kreativen Endnutzers : Die LernLab-, Creatorspace- und Makerspace-Bewegung und die Bibliotheken. - 2014. In: In: BuB 66 (2014) 6, 479-485, s. http://www.b-u-b.de/pdfarchiv/Heft-BuB_06_2014.pdf

² Eckhart, Wolfgang / Sträter, Elisabeth: 10 gute Gründe für eine systematische Zusammenarbeit von Bibliotheken und Volkshochschulen. Präsentation anlässlich des 104. Deutschen Bibliothekartages in Nürnberg s. https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/deliver/index/docId/1834/file/10_gute_Grue%3%bcnde_Bibliothekartag_Dr_Eckart_Straeter.pdf

³ Raphaela Müller: Und täglich grüßt das Jung-Getier, Präsentation anlässlich des 104. Deutschen Bibliothekartages in Nürnberg s. https://opus4.kobv.de/opus4-bib-info/frontdoor/deliver/index/docId/2069/file/und+taeglich+grue%3%9ft+das+junggetier_mueller.pdf

Barcodes: Bestelltermin nicht verpassen!

Auch heuer können öffentliche Bibliotheken die Barcodes im Amt für Bibliotheken und Lesen innerhalb 30. September 2015 bestellen. Das Bestellformular steht auf der Homepage des Amtes unter Formulare zur Verfügung. Auch Schulbibliotheken haben die Möglichkeit, Barcodes über das Amt für Bibliotheken und Lesen zu bestellen. Allerdings müssen Schulbiblio-

theken selbst für die Kosten aufkommen, profitieren durch die Bestellung über das Amt aber vom Mengenrabatt. Ein eigenes Bestellformular steht ebenfalls auf der Homepage unter Formulare zur Verfügung.



Marion Gamper

Franz-Tumler-Literaturpreis 2015

Der Franz-Tumler-Literaturpreis (www.tumler-literaturpreis.com) wird alle zwei Jahre in Laas vergeben und ist mit 8.000 Euro dotiert. Von einer internationalen Jury wurden fünf Autorinnen von Erstlingsromanen zur Teilnahme eingeladen. Die Leser/innen der Bibliotheken vergeben einen Publikumspreis.

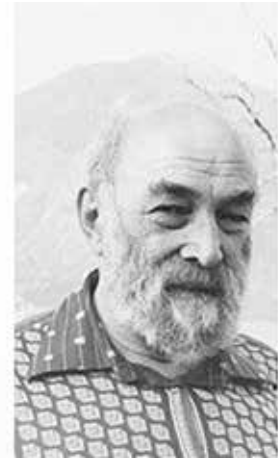


Foto: facebook.com/pages/Franz-Tumler-Literaturpreis

Zu den Juroren 2015 zählen der in Südtirol geborene und in Berlin lebende Autor und Literaturwissenschaftler Toni Bernhart, der Schweizer Kulturjournalist Manfred Papst, Gerhard Ruiss, Autor und Musiker aus Wien, Gregor Sander, Autor und die Literaturkritikerin Daniela Strigl.

Folgende Autorinnen wurden nach Laas eingeladen und präsentieren dort ihren Debütroman:

- Kristine Bilkau, 1974 geboren, arbeitet als Journalistin für Frauen- und Wirtschaftsmagazine und lebt mit ihrer Familie in Hamburg. Von „der Angst einer jungen Generation vor dem Scheitern“¹ erzählt Kristine Bilkau in ihrem Roman „Die Glücklichen“.
- Sandra Gugić, 1976 in Wien geboren, schreibt Prosa, Lyrik und Theaterstücke. Studium an der Universität für Angewandte Kunst Wien/Sprachkunst, Studium am Deutschen Literaturinstitut Leipzig. Sandra Gugić hat mit „Astronauten“, „einen Großstadtroman geschrieben, der sich um ein Ensemble denkwürdiger Figuren dreht.“²
- Petra Hofmann, geboren 1959 in Süddeutschland. Studium der Germanistik, Linguistik und Philosophie auf dem

zweiten Bildungsweg, gleichzeitig Theaterarbeit, lebt seit 1996 bei Basel. Ihr erster Roman „Nie mehr Frühling“ erzählt von „obsessive[r] Liebe, Verlust und Schmerz“³

- Margit Mössmer, 1982 in Hollabrunn (Niederösterreich) geboren, lebt und arbeitet in Wien. Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaft sowie der Hispanistik. In ihrem ersten Roman „Die Sprachlosigkeit der Fische“ enden „kunterbunt gemischte, leichtfüßig-vergnügeliche Geschichten, manchmal nur Szenen [...] nach phantastischen Wendungen oft im wahrsten Sinne abgefahren.“⁴
- Gesa Olkusz, geboren 1980, Studium der Philosophie und der Interkulturellen Fachkommunikation an der Universität Amsterdam und der Freien Universität sowie der Humboldt Universität Berlin. Gesa Olkusz lebt und schreibt in Berlin. „Von der Suche nach der Wahrheit“⁵ erzählt Gesa Olkusz in ihrem ersten Roman „Legenden“.

Die öffentlichen Lesungen finden am 18. September 2015 in Laas statt. Neben der Preisträgerin, die von der Jury bestimmt wird, wird auch ein Publikums-

preis vergeben, bei dem die Leser/innen der Bibliotheken und das Saalpublikum per Stimmzettel ihren Favoritenroman auswählen. Die ausgewählten Romane sind den Bibliotheken des Vinschgaus entleihbar.

Katrin Klotz, Südtiroler Künstlerbund

¹ <http://www.spiegel.de/kultur/literatur/kristine-bilkau-die-gluecklichen-a-1023995.html>, 2.7.2015.

² <http://sandragugic.com/astronauten/pressestimmen/>, 2.7.2015.

³ <http://www.wdr2.de/kultur/buecher/nie-mehr-fruehling-100.html>, 2.7.2015.

⁴ http://www.wienerzeitung.at/themen_channel/literatur/buecher_aktuell/752067_Magische-Reise.html, 2.7.2015.

⁵ <http://www.welt.de/kultur/literarische-welt/article139088644/Urenkel-erzaehlt-uns-vom-Weltkrieg.html>, 2.7.2015.



Die Nominierten 2015

Kristine Bilkau: Die Glücklichen. München: Luchterhand Literaturverlag 2015

Sandra Gugić: Astronauten. München: C.H. Beck 2015

Petra Hofmann: Nie mehr Frühling. Wien: Picus-Verlag 2015

Margit Mössmer: Die Sprachlosigkeit der Fische. Wien: Edition Atelier 2015

Gesa Olkusz: Legenden. Salzburg: Residenz-Verlag 2015

Informationskompetenz – Ein vielschichtiges Konstrukt

Der Begriff „Informationskompetenz“ wird beschrieben in Definitionen, Modellen und Standards, von denen sich in der Fachliteratur eine Vielzahl finden lassen. Viele dieser Beschreibungen entstanden aus der praktischen bibliothekarischen Arbeit heraus, andere sind forschungsbasiert.

Sie sind mehr oder weniger detailliert, heben unterschiedliche Aspekte hervor, weisen teilweise Gemeinsamkeiten auf, widersprechen sich aber auch teilweise. Je nachdem, ob der erste Bestandteil („Information“) oder der zweite Bestandteil („Kompetenz“) in den Vordergrund gestellt wird, lassen sich folgende Richtungen unterscheiden: Informationskompetenz als Entwicklung von Fertigkeiten und Informationskompetenz als Wissenskonstruktion.

Informationskompetenz als Entwicklung von Fertigkeiten

Der Begriff „Informationskompetenz“ (bzw. die englische Version *information literacy*) wurde zu Beginn der 1970er Jahre zum ersten Mal in den USA verwendet. Vorstellungen von Informationskompetenz sind eng verknüpft mit Vorstellungen vom Lernen, so dass es nicht verwundert, dass die ersten Beschreibungen von Informationskompetenz beeinflusst wurden durch die damals vorherrschende Lerntheorie, den Behaviorismus. Lange Zeit wurde Informationskompetenz vorwiegend als richtiges Verhalten in Bibliotheks- und Informationssystemen verstanden und als Aneignung der dazu erforderlichen Fertigkeiten bzw. Eigenschaften. Gemäß der Definition des Amerikanischen Bibliotheksverbands (ALA) aus dem Jahr 1989 beispielsweise, die als Basis für viele andere Definitionen gedient hat, gehören zur Informationskompetenz die Fertigkeiten, die benötigt werden, um einen Informationsbedarf zu erkennen, um Informationen zu suchen, zu evaluieren und zu nutzen. Auch die international weitverbreiteten Standards des Amerikanischen Schulbibliotheksverbands (AASL) aus dem Jahr 1998 oder des

Verbands der Amerikanischen College- und Forschungsbibliotheken (ACRL) aus dem Jahr 2000 legen den Schwerpunkt auf der Entwicklung von Fertigkeiten, ebenso wie das Modell der Big 6 von Michael Eisenberg und Robert E. Berkowitz. Kritisiert wird dieser Ansatz vor allem wegen seiner reduktionistischen Vorgehensweise, der Behandlung von Informationssuchen als lineare, sich mechanisch vollziehende Abläufe und der Benennung von allgemeingültigen und idealtypischen Wegen, die individuelle Eigenheiten ebenso wie die Vielfalt der Kontexte ignorieren.

Informationskompetenz als Wissenskonstruktion

Andere legen den Schwerpunkt auf den ersten Teil des Begriffs, die Information, und sehen das wichtigste Ziel von Informationsprozessen in der Generierung von neuem Wissen (durch die Verwen-

dung von Informationen in einer Vielzahl an Quellen und Formaten). Dieser Ansatz basiert auf der Lerntheorie des Konstruktivismus. Für Ross Todd bedeutet informationskompetent zu sein demgemäß, mit Informationen in Kontakt zu treten (z.B. Recherchestrategien zu entwickeln oder Datenbanken zu verwenden), mit Informationen zu interagieren (z.B. sie zu evaluieren, zu analysieren, eine Synthese zu erstellen) und Informationen zu einem bestimmten Zweck zu nutzen (z.B. um Fachwissen zu bilden, zu handeln oder Probleme zu lösen). Informationsprozesse sind sowohl individuelle als auch soziale Prozesse, Letzteres in zweierlei Hinsicht: sie vollziehen sich in Kommunikation mit anderen Menschen und sie werden durch den jeweiligen Kontext beeinflusst. Anders ausgedrückt: über Informationskompetenz zu verfügen bedeutet, in unterschiedlichen sozialen Situationen kommunizieren zu können



und sich (auf einer metakognitiven Ebene) damit auseinanderzusetzen, welche Informationskompetenz die jeweilige Situation erfordert. Die Informationskompetenz ist eng verknüpft mit dem kritischen Denken, was sich auch auf den Begriff selbst bezieht. In diesem Zusammenhang betont Thomas Hapke, das Ziel der Informationskompetenz-Förderung dürfe nicht sein, Menschen zu funktionierenden Bürgerinnen und Bürgern zu erziehen, sondern zu kritischen, die die ideologischen, sozioökonomischen und soziopolitischen Dimensionen von Ideen, Informationen, Informations- und Medienprozessen und -systemen hinterfragen.

Konstruktivistischer Ansatz

Beim konstruktivistischen Ansatz werden die einzelnen Komponenten der Informationskompetenz vorwiegend in der Form von übertragbaren Begriffen thematisiert. Fertigkeiten werden zwar benötigt, sind aber sekundär. Denn wer verstanden hat, dass eine Bibliothek Informationen in einer organisierten Sammlung zur Verfügung stellt, kann dieses Verständnis auf unterschiedliche Arten von Bibliotheken übertragen. Das führt zu einem tieferen Grad an Informationskompetenz, als die Fertigkeit, eine Informationssuche in einer bestimmten Bibliothek durchzuführen. Beispiele für diese Vorgehensweise sind das empirisch fundierte, holistische Modell *The Information Search Process* von Carol Kuhlthau oder die 2007 überarbeiteten AASL-Standards, die zusätzlich zu Fertigkeiten vor allem Handlungsdispositionen, Verantwortlichkeiten und Strategien zur Selbstevaluation enthalten. Auch das neue, kürzlich veröffentlichte *Framework for Information Literacy for Higher Education* der ACRL gründet vorwiegend auf diesem Ansatz. Die konstruktivistische Vorstellung von Informationskompetenz dominiert zurzeit die Literatur; es bleibt zu hoffen, dass sie sich auch in der Praxis stärker etabliert.

Informationskompetenz als Oberbegriff

Zahlreiche Begriffe konkurrieren mit der Informationskompetenz, insbesondere „Medienkompetenz“, „Computerkompetenz“, „digitale Kompetenz“ oder „IT-Kompetenz“. Alle weisen zwar etliche Gemeinsamkeiten mit der Informations-



Foto: Harald Bock / pixelio.de

kompetenz auf, können aber nicht synonym verwendet werden. Ein wesentlicher Unterschied ergibt sich daraus, dass beim Begriff „Informationskompetenz“ nicht Trägermedien und Technologien betont werden, sondern die Informationen und die aktive Auseinandersetzung damit. Er eignet sich somit bestens als Oberbegriff, der alle diese anderen technologiebasierten Begriffe einschließt, und ist auch langfristig dazu geeignet, da er unabhängig ist von zukünftigen technologischen Entwicklungen.

Fazit

Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, die auch in Zukunft eine herausragende Rolle spielen möchten, empfiehlt R. David Lankes in seinem Buch *The Atlas of New Librarianship* (2011), einen Beitrag zur Verbesserung der Gesellschaft zu leisten, indem sie die Wissensbildung in ihren Gemeinschaften (*communities*) fördern. Dazu müssen sie bei der Informationskompetenz-Förderung allerdings über den fertikeitsbetonten Ansatz hinausgehen. Schulungen sollten auf authentischen Situationen aufbauen, d.h. auf „echten“ Informationsbedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer, und sich inhaltlich nicht nur der Informationssuche widmen, sondern stärker als bisher der aktiven Nutzung von Informationen sowie deren Kommunikation, Letzteres auch in partizipativen digitalen Umgebungen. Die Förderung der Informationskompetenz wird stark beeinflusst durch die (personellen, materiellen, medialen, technologischen, finanziellen) Rahmenbedingungen der einzelnen Bibliothek. Deshalb

ist es unerlässlich, dass jede Einrichtung sich die nötige Zeit nimmt, um festzulegen, was genau sie unter dem Begriff „Informationskompetenz“ versteht und was genau bei welchen Zielgruppen gefördert werden soll. In Schulen und Hochschulen geschieht eine solche Festlegung idealerweise in Kooperation mit allen Akteurinnen und Akteuren (Lehrkörper, IT-Fachleuten, Lernenden). Die Förderung der Informationskompetenz setzt bei Bibliothekarinnen und Bibliothekaren grundlegende informationsdidaktische Kenntnisse und Fertigkeiten voraus. Auch zu deren Erwerb sollten ausreichend Gelegenheiten vorgesehen werden.

Die Autorin

Nathalie Mertes stammt aus der Deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien und hat dort maßgeblich am Aufbau des Schulbibliothekswesens mitgearbeitet. Sie hat zusammen mit einer kanadischen Kollegin einen Recheführer für Schüler/innen herausgegeben. Frau Mertes hat vor kurzem in Berlin mit einer Arbeit zum Thema Informations- und Medienkompetenz promoviert.

Medien- und Informationskompetenz und Bibliotheken

Sich in Lebenswelten zurechtzufinden, die von überbordender Information geprägt sind, wird zunehmend zur Herausforderung. Ein bewusster, kompetenter und souveräner Umgang mit Informationen aller Art ist unabdingbare Voraussetzung, will man an der digitalen Gesellschaft der Zukunft teilhaben.

Wettbewerbsfaktor Informations- und Medienkompetenz

Über Medien- und Informationskompetenz zu verfügen, wird zunehmend zum Wettbewerbsfaktor, noch dazu in einem Land wie Südtirol, das über keine Rohstoffe verfügt und wo intellektuelle Fähigkeiten wichtige Voraussetzungen für die gesellschaftliche Entwicklung und den wirtschaftlichen Erfolg eines Landes darstellen. Nun gibt es öfter die Meinung, dass man im WWW, dem weltweiten Netz, doch alles fände. Dies stimmt, soweit es sich um allgemeine Informationen handelt, doch die Treffermengen bei einfachen Rechercheanfragen sind riesig. Hier zeigt sich schon die erste Herausforderung: sind die ersten Trefferanzeigen die für mich richtigen, gebe ich mich damit schon zufrieden, wie bewertete ich die Qualität der Antworten. Dies sind nur einige Fragen, die es im Zusammenhang mit Informations- und Medienkompetenz zu beantworten gilt. Auf einer nächsten Ebene geht es auch um die Recherche nach komplexeren Fragestellungen. Hier werden über die allgemeinen Suchmaschinen hinaus komplexere Informationsangebote wie Datenbanken und weitere Quellen nicht oder zu wenig genutzt.

Rolle der Bibliotheken

- Bibliotheken – dies muss der Anspruch sein – sind neben anderen Akteuren auch Partner in einem Netzwerk, das an einer medienkompetenten Gesellschaft arbeitet.
- In den schulischen Rahmenrichtlinien für die Unter- und Oberstufe ist die Medienkompetenz verankert und in der Umsetzung verfolgen die einzelnen Schulcurricula unterschiedliche Ansätze. Auch die Schulbibliothek spielt

dabei eine unterschiedliche Rolle.

- Das Amt für Film und Medien stellt schwerpunktmäßig auf die Bereiche der Medientechnik und der Medienkritik in seinen Mittelpunkt.
- Die Landesbibliothek Teßmann engagiert sich im Bereich der Informations- und Medienkompetenz unter dem Motto „Fit für die Facharbeit“ mit Recherchemöglichkeiten und -strategien, mit der Bewertung von Informationsquellen, und zwar in gedruckter und digitaler Form und bietet im Zusammenwirken mit den Informationsspezialistinnen Recherchen für die eigene Facharbeit an.
- Die Universitätsbibliothek Bozen organisiert für ihre Studenten Angebote im Bereich der Informations- und Medienkompetenz an, die gut angenommen werden.
- Öffentliche Bibliotheken setzen vor allem im Kinder- und Jugendbereich Akzente, wie der Umgang mit Informationen, deren Bewertung und Nutzung spielerisch erprobt werden kann.

Qualifikation des Personals

Ein umfassenderes Angebot im Sinne eines eigenen ausgearbeiteten Curriculums für diesen Bereich gibt es derzeit (noch) nicht. Aus meiner Wahrnehmung hängt das mit zwei Punkten zusammen:

1. Die Aufgabe, Informations- und Medienkompetenz in das eigene Veranstaltungsangebot und in die eigene Programmarbeit aufzunehmen, wird erst langsam erkannt. Mit herein spielt hier auch die Frage des eigenen Selbstverständnisses, inwieweit Bibliotheken solche „Vermittlungsinstanzen“ sein sollen.
2. Die Einschätzung, wie informations- und medienkompetent man selbst ist.



Foto: google.com/informationskompetenz

Viele hauptamtliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare haben diese Kompetenz in ihrer Ausbildung nur unzureichend ausprägen können. Aus diesem Grund haben wir uns im Amt für Bibliotheken und Lesen seit einiger Zeit mit dem Gedanken getragen, eine Kursfolge als Fortbildungsangebot zu entwickeln, die in einen modularen Aufbau einzelne Tools zur Informations- und Medienkompetenz anbietet und die sowohl auf theoretischer als auch auf praktischer Ebene dieses Thema in einen bibliothekarischen Kontext einbettet. Ausgehend von den Curricula bibliothekarischer Facheinrichtungen und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Film und Medien hatten wir vier zweitägige Module erarbeitet, die von einer IST-Annahme, was denn Bibliothekarinnen und Bibliothekare brauchen könnten, ausgegangen ist. Um die Inhalte auch praktisch umsetzen zu können, nutzten wir die e-Lernplattform Copernicus, die innerhalb der Landesverwaltung zur Anwendung kommt. 16 Kolleginnen und Kollegen nutzten das

Angebot und bildeten gewissermaßen die „Versuchspersonen“ dieser ersten Kursfolge. Ausgehend von der Evaluation der Kursfolge und den Rückmeldungen der Teilnehmer sind wir nun dabei, eine weitere Auflage der Kursfolge „Informations- und Medienkompetenz“ zu planen, die im kommenden Herbst starten soll. Wenn wir als Bibliotheken eine Rolle in diesem Feld spielen wollen, dann ist es unabdingbar, sich selbst fit zu machen und in der täglichen Arbeit den Beweis anzutreten, dass wir medienkompetent und entsprechend fit sind.

Informations- und Medienkompetenz auf die gesellschaftspolitische Ebene

Auf einer übergeordneten Ebene geht es darum, ausgehend von Empfehlungen, die im BID-Positionspapier „Medien- und Informationskompetenz“ formuliert sind, entsprechende Positionen in die politische Diskussion einzubringen:

- Zusammenführen aller relevanten Informationen zur Medien- und Informationskompetenz in einem Südtirolweiten Informationsportal (z.B. auf der Basis von www.informationskompetenz.de) mit bewertendem und empfehlendem Charakter.
- Identifizierung von Erfolgsbeispielen (*best practice*).
- Ausbau der Kooperation existierender und Initiierung neuer lokaler und landesweiter Initiativen, unter Berücksichtigung internationaler Aktivitäten auf dem Gebiet der Medien- und Informationskompetenz.
- Weiterentwicklung der Standards und Indikatoren der Medien- und Informationskompetenz unter Berücksichtigung aller Bildungsträger.
- Beratung von Politik und Verwaltung.
- Erweiterung der Ausbildungsangebote von Bibliothekaren und Informationsfachleuten um Methoden der Informations- und Medienkompetenz

unter Berücksichtigung von Evaluationsmethoden.

- Stärkung der Partnerschaft von Öffentlichen Bibliotheken, Volkshochschulen und weiteren lokalen Bildungsträgern wie dem Amt für Film und Medien zur Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz.
 - Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz muss politischer Auftrag und fachliche Aufgabe von Bibliotheken und Einrichtungen der Informationsinfrastruktur werden.
- Die Lesefähigkeit der Gesellschaft zu erhalten, war bisher die ureigenste Aufgabe von Bibliotheken. In der heutigen Zeit kommt als weitere Kernaufgabe hinzu, einen Beitrag zur Informations- und Medienkompetenz zu leisten. Die Bibliotheken tragen damit dazu bei, eine gesellschaftliche Herausforderung anzunehmen und zu deren Lösung beizutragen. Wenn sie fit genug dafür sind!

Volker Klotz

Lesen und Schreiben statt „copy and paste“

Wir befinden uns in einer Epoche großer technischer Umwälzungen. Was bedeutet es für die Schulbibliotheken, wenn Schülerinnen und Schüler mit Tablet und Smartphone in die Schule kommen? Auf dem Tablet findet man alles, was man braucht: E-Books, Wörterbücher, Zugang zu den Dropbox-Ordern, einen Kalender, Apps zur Textverarbeitung, Podcasts und noch viel mehr. Aber wie steht es um die Informations- und Medienkompetenz in der Schulbibliothek?

Der Zugang zum Internet ermöglicht einen schnellen Zugriff auf Informationen. Im Internet findet man Hausaufgaben und Referate zum Herunterladen. Wozu soll man überhaupt lernen, wo man Informationen recherchiert und wie man ein Referat oder eine Facharbeit schreibt? Es geht um die Frage, ob die Schulbibliothek im digitalen Zeitalter überhaupt eine Zukunft hat und welchen Beitrag sie leisten kann, um das Lesen und Lernen der Schüler/innen zu unterstützen. In diesem Beitrag möchte ich den Fokus

auf die Vermittlung der Informations-, Medien- und Methodenkompetenz legen. Damit die Schulbibliothek zukunftsfähig ist, muss sie einerseits offen sein für technische Neuerungen (z.B. den Zugang zu digitalen Ressourcen ermöglichen), andererseits sollte sie auch „bewährte Tugenden“ nicht vernachlässigen. Wenn Schülerinnen und Schüler ein Referat halten oder eine Facharbeit schreiben müssen, braucht es bewährte Kulturtechniken wie das Lesen und das Schreiben. Die Bibliothek ist der Ort der Konzentra-

tion und des vertieften Lernens. Daher gilt die Forderung: Mit „copy and paste“ allein kann man kein Referat oder eine Facharbeit vorbereiten.

Informationskompetenz in den Schulen: wer ist dafür verantwortlich?

Es stellt sich auch die Frage, wer in der Schule für die Vermittlung der Informationskompetenz zuständig ist. In den „Rahmenrichtlinien zur Festlegung der Curricula“ ist sie auf jeden Fall vorgesehen: in



Vermittlung von Lernkompetenz in der FOS „Marie Curie“

den Rahmenrichtlinien für die Oberstufe wird sie unter den „fächerübergreifenden Kompetenzen“ angeführt. Es besteht die Chance und die Notwendigkeit, dass die Schulbibliothek einen konkreten Beitrag bei der Vermittlung der Informations-, Medien- und Methodenkompetenz leistet. Dazu braucht es ein bibliotheksdidaktisches Konzept, das eng mit dem Schulprogramm der jeweiligen Schule verknüpft ist. Ich möchte diesen Aspekt mithilfe von zwei Beispielen vertiefen und beschränke mich dabei auf die Mittel- und Oberschule. Für die Grundschule verweise ich auf den folgenden Artikel von Manuela Pahl.

Beispiel Mittelschule „Aufschnaiter“

In der Mittelschule „Aufschnaiter“ in Bozen hat das Bibliotheksteam zusammen mit den Lehrkräften ein Jahr lang die einzelnen Fachcurricula durchforstet, mit dem Ziel, Anknüpfungspunkte für ein „Bibliothekscurriculum“ zu finden. Das definitive Bibliothekscurriculum besteht aus zwei Teilen:

- Teil A: Orientierung in der Bibliothek – Informations- und Medienkompetenz;
- Teil B: Lesekompetenz und Lesemotivation.

Dieses dreijährige Programm ist eng mit den verschiedenen Fachcurricula verknüpft. Dadurch wird verhindert, dass die Übungen und Unterrichtseinheiten ein „Trockentraining“ bleiben. Das Konzept wurde vom Lehrerkollegium in das Schulcurriculum aufgenommen und muss da-

mit auch verbindlich umgesetzt werden. In der 1. Klasse der Mittelschule lernen die Schüler/innen, sich in der Bibliothek zu orientieren, sie lernen den Aufbau eines Sachbuches kennen, sie vertiefen Nachschlagetechniken und sie lernen ausgewählte Online-Ressourcen kennen. In der 2. Klasse lernen sie ein Recherchemodell, nützliche Suchmaschinen und Internetseiten kennen. Außerdem werden Informationen aus Sachbüchern, Lexika und Internetseiten miteinander verglichen und evaluiert. In der 3. Klasse lernen sie andere Bibliotheken in Bozen, Grundzüge des Urheberrechts und Zitierregeln kennen. Außerdem werden sie Schritt für Schritt bei der Erstellung der „Facharbeit“ für die Abschlussprüfung begleitet.

Beispiel „Marie Curie“ Meran

Das zweite Beispiel bezieht sich auf das Programm zur Vermittlung von Lernkompetenz in der Fachoberschule für Tourismus und Biotechnologie „Marie Curie“ in Meran: der „KompLIze – Kompetenzenführerschein im LIZ.“ Dieses Programm, das ebenfalls im Schulcurriculum verankert ist, besteht aus elf Modulen für alle fünf Schulstufen und umfasst pro Schuljahr ca. 8 bis 12 Stunden. Es ist verpflichtend für alle Schüler/innen und wird von den Mitarbeiter/innen der Schulbibliothek und den Fachlehrer/innen durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen folgende Inhalte: Einführung in die Bibliothek, Recherchetechniken, Lesetechniken, Lern- und Arbeitstechniken, Urheberrecht,

Zitierregeln, Vorbereitung auf die Facharbeit. Diese Beispiele sollten zeigen, dass eine multimediale Schulbibliothek, die als Lese- und Lernraum konzipiert ist, unverzichtbar ist für eine Schule.

Eine neue Rolle für die Schulbibliothekarin / den Schulbibliothekar?

Damit die Schulbibliothek auch einen konkreten Beitrag zur Vermittlung von Kompetenzen leisten kann, ist es unabdingbar, dass die Schulbibliothekar/innen und Lehrkräfte auch befähigt sind, ein solches bibliotheksdidaktisches Programm zu entwickeln und durchzuführen. Die Schulbibliothekarin sollte in der Schule eine aktive und zentrale Rolle spielen. Sie hilft aktiv mit, die Bildungsziele der Schule umzusetzen, sie ist Lernbegleiterin und sie arbeitet eng mit Fachlehrer/innen zusammen. Konkret bedeutet dies, dass die Schulbibliothekarin das Schulcurriculum kennt, dass sie zusammen mit den Lehrkräften ein Bibliothekscurriculum, das eng mit dem Schulcurriculum verknüpft ist, entwickelt und durchführt und dass sie die Schüler/innen kompetent beraten kann, wenn sie sich auf Referate oder Facharbeit vorbereiten. Dies bedeutet, dass eine Bibliothekarin neben bibliothekarischen auch über pädagogisch-didaktische Kompetenzen verfügen muss. Sie muss wissen, wie Lernen funktioniert. Sie muss den Schülern nicht nur zeigen, wo und wie man Informationen findet, sondern wie man diese Informationen verarbeitet und für sich nutzbar macht. Kurzum: wie aus Informationen „neues Wissen“ entsteht.

Seminarreihe zur Informations- und Medienkompetenz

Um die Schulbibliothekar/innen und Lehrkräfte zu befähigen, die oben angeführten Aufgaben zu bewältigen, führen das Amt für Bibliotheken und Lesen und der Bereich Innovation und Beratung (früher Pädagogisches Institut) derzeit eine aus vier Seminaren bestehende Seminarreihe zur „Informations- und Medienkompetenz“ durch. Hauptreferentin in den ersten drei Seminaren ist Dr. Nathalie Mertes (www.merincos.de) aus Berlin. Die Nachfrage war so groß, dass wir zwei Gruppen bilden mussten. Aus vielen Schulen nehmen Bibliotheks-

teams teil. In den ersten drei Seminaren ging Frau Mertes auf folgende Aspekte ein: Was ist Informationskompetenz? Wie können Schulbibliothekar/innen und (Fach)-Lehrer/innen zusammenarbeiten? Wie können Schüler/innen bei längeren Rechercheprozessen begleitet werden? Im vierten Seminar (November 2015) werden die vertiefte Internetrecherche (Referent: Stefan Kontschieder) und Besuche in der UB Bozen und der LB Teßmann im Mittelpunkt stehen. Ergänzt werden die vier Seminare durch vier Folgenachmittage, bei denen es um für Schulbibliothekar/innen relevante Aspekte der Medienkompetenz gehen

wird: Lernplattformen, Wikis, Präsentationen, Lern-Videos und anderes. Referent ist Stefan Kontschieder. Die Seminarreihe wird im Jänner 2016 abgeschlossen.

Ausblick

Wir sind überzeugt, dass die oben angeführten Beispiele zukunftsweisend sind. Wir werden auch in Zukunft verstärkt den Fokus auf die Fortbildung legen. Außerdem werden Überlegungen angestellt, um in Zukunft den Schüler/innen und den Bürgern unseres Landes den Zugang zu digitalen Ressourcen (Datenbanken u.ä.) zu ermöglichen. Denn: Bibliotheken stehen seit jeher für den kostenfreien

Zugang zu gesicherten und systematisch aufbereiteten Informationen. Insofern erfüllen sie eine soziale und auch demokratiepolitisch wichtige Aufgabe. Es genügt aber nicht, dass die Bibliotheken nur den Zugang zu den Informationen ermöglichen (das kann man auch bequem von zuhause aus über mobile Endgeräte), sondern der Bürger bzw. der Schüler kommt in die Bibliothek, weil er dort kompetente Beratung bekommt, weil er sich dort gerne aufhält und weil er dort zusammen mit anderen lernen und diskutieren kann.

Markus Fritz, Amt für Bibliotheken und Lesen

Vermittlung von Medien- und Informationskompetenz

Die Schulbibliothek ist der zentrale Lernort für die Medien- und Informationskompetenz. Eine Lernzielübersicht, die ein System von Lernschritten aufzeigt, bietet alle Angebote übersichtlich an und ermöglicht den Lehrpersonen, aus der Fülle an Materialien und Projekten auszuwählen und diese bei der Planung im Unterricht einzubauen. Ein Beitrag aus der Schulbibliothek der Grundschule Sterzing.

Wir haben uns für eine Arbeitsunterlage von Kathrin Amrein entschieden, deren Grundlage der Referenzrahmen von Andreas Klingenberg ist. Unsere Bibliotheksunterlagen werden in einer Lernzielübersicht zur Medien- und Informationskompetenz aufgezeigt. Es ging darum, alle unsere Materialien, Werkstätten, Spiele, Projekte, Arbeitsblätter, Fragen und Ideen zu Büchern und Texten systematisch zu ordnen und nach allgemein gültigen Regeln zur Vermittlung der Informationskompetenz einheitlich für den Unterricht anzubieten. Lehrpersonen können sich online die Lernzielübersicht und die dahinter abgespeicherten Dokumente, Materialien und Beschreibungen anschauen und mit der Schulbibliothek planen. Dazu bieten wir für jeden Schüler einen Bibliothekspass, in dem er das in jeder Klasse absolvierte Lese- und Lernprogramm ankreuzt und so am Ende der Grundschuljahre

sein persönliches Bibliothekscurriculum vorweisen kann.

Bibliothekscurriculum

Dazu gehört ein Programm für jede Schulstufe, Voraussetzung ist aber die jährliche Einführung in die Bibliothek. Alle Bücher sind nach Interessenkreisen geordnet. Alle Kinder lernen so in eigens dafür erstellten Suchspielen die Welt der Bücher, CDs und Computer kennen, de-

ren Aufstellung und den Ort, an dem ihre Lieblingsbücher stehen, verbunden mit der Suche nach ganz bestimmten Büchern zu spezifischen Themen.

In der 1. Klasse wird in erster Linie das Lesen gelernt, die Aufmerksamkeit wird auf das Vorlesen ausgewählter Bilderbücher gelegt, verbunden mit Legekarten und Spielen. In der 2. Klasse suchen die Kinder schon zwischen den Regalen der ganzen Bibliothek. Die Kinder lernen, welche



Foto: Manuela Pähl

Bücher es in der Bibliothek gibt. Ausgewählte Bilderbücher werden vorgelesen und mit einem eigenen Arbeitsblatt in der Klasse vertieft. Arbeitsblätter zur Reihe „Meyers kleine Kinderbibliothek“ (von Sabine Jörgl, Lesekompetenzzentrum Oberösterreich) stellen die Sachbücher vor: der Klappentext als Lückentext, Überbegriffe und Stichworte als Mindmap, Steckbriefe, Tierrätsel, Lebensräume und eigenartige Tiernamen, die im Tierlexikon nachgeschlagen werden. In der 3. Klasse übernehmen Kinder eine Buchpatenschaft aus ausgewählten Bilderbüchern und stellen ihr Buch nach Vorbereitung

zu Hause der Klasse vor. Großes Thema sind die Sachbücher: Titelblätter und Inhaltsverzeichnisse müssen richtig zusammengestellt und das Buch im Regal gesucht werden, Inhaltsverzeichnis, Register und Glossar werden erklärt, verbunden mit Büchersuche, Kontrollblättern und der Suche im OPAC. In der 4. Klasse werden Klassiker und empfehlenswerte Bücher vorgestellt und mit eigenem Leseprotokoll vertieft. Es geht um die Frage: „Wie stelle ich ein ‚Geschichten‘-Buch in 5 Schritten vor?“ und um die verschiedenen Lernstrategien, wenn es gilt, Sachtexte für Tests und Präsentationen in der Klasse

vorzubereiten. In der 5. Klasse werden Lernstrategien, Sachbuchprojekte und Buchvorstellungen wiederholt oder neu gestartet und mit dem Internetlehrgang verbunden. Mit www.internet-abc.de geht es ins WWW-Weltmeer mit Suchmaschinen und Recherche, gezielten Linktipps für alle Schulfächer und zum Urheberrecht.



Die Autorin

Manuela Pahl ist Schulbibliothekarin im SSP Sterzing I.

Ein Podcast-Sommerferien-Lese-Internet-Projekt

Im Sommer 2011 gab es im Bezirk Überetsch mit „Radio Spaghetti“ eine Sommerleseaktion, die ziemlich aus dem Rahmen gefallen ist. Lesen war nur insofern ein Thema, dass von den Kindern gelesene Bücher zur Herstellung von kleinen Hörspielen und Filmen dienten.

Diese unter der Anleitung des Geschichtenerzählers Klaus Adam produzierten Podcasts wurden dann im Internet veröffentlicht. Vier Wochen lang war Klaus Adam in den Bibliotheken unterwegs, um mit Kindern von acht bis 14 Jahren zu arbeiten und alles was an Geschichten und Texten eingebracht wurde, zu Nudelgeschichten zu verarbeiten. Ich kann mich gut daran erinnern, dass sich unsere damalige Sommerpraktikantin gerne als technische Assistentin eingebracht hat und auch als Sprecherin bzw. Darstellerin aufgetreten ist. In einer Zeit, in der fast alle Kinder über Telefone mit Filmfunktion verfügen und Kurzfilme auf YouTube veröffentlichen können, war die Aktion vielleicht nicht mehr sehr aufregend. Die eigene Stimme bzw. den eigenen Auftritt gemeinsam mit anderen aus einem Medium zu erleben und öffentlich zugänglich zu machen, benötigt aber doch einigen Mut. Um die Sommeraktion „Radio Spaghetti“ in die Öffentlichkeit zu tragen, organisierten die teilnehmenden Biblio-

theken einen Abschlussabend für Kinder, Eltern, Vertreter der Bibliotheksräte und der zentralen Stellen. Klaus Adam hat dabei viele Anwesende in eine spontan entwickelte Radiowerkstatt eingebunden, bei der sich auch der Schreiber dieser Zeilen nicht vor einem Auftritt retten konnte. Die Aufgabenaufteilung war so geregelt, dass die Mittelpunktbibliothek die Kosten für die Unterkunft des Moderators übernahm und die einzelnen Bibliotheken sich das Honorar aufteilten. Was Klaus Adam in der Zwi-

schenzeit noch alles mit Kindern gemacht hat, findet man unter www.kidspods.de. „CSI Bücherei“ heißt es da unter anderem, denn um Krimis kommt heute niemand mehr herum.



Der Autor

Christian Kofler ist Leiter der MPB Überetsch in Eppan.



Klaus Adam in Aktion

Foto: Christian Kofler

Sind E-Books nützlich für die Leseförderung?

Leseförderung bedeutet in unserer Schule – wie in anderen Fachoberschulen auch – nicht nur, Leser zu fördern, sondern vor allem Nichtlesern das Lesen nahezubringen. Ein Erfahrungsbericht aus der WFO Auer.



Foto: Elisabeth Florian

E-Books können zum Lesen motivieren.

Es gibt inzwischen nur mehr einen geringen Anteil von Schüler/innen, welche in den Ferien freiwillig ein Buch lesen. Hand in Hand mit dem nachlassenden Interesse am Lesen geht die verstärkte Nutzung der neuen Medien. Durch das E-Book kann das Interesse der Jugendlichen an den digitalen Medien genutzt und ein anderer – moderner – Zugang zu Büchern geschaffen werden. Unsere Schulbibliothek ist mit einem Klassensatz von elektronischen Lesegeräten ausgestattet; das Bibliotheksteam hat sich überlegt, wie man diese sinnvoll nutzen kann – möglicherweise auch im Unterricht.

Lesen in Kleingruppen

Vier verschiedene Krimis wurden als E-Book von der Schulbibliothek angekauft, jeder davon wurde auf fünf E-Reader geladen. Ausgewählt wurden die Bücher in Absprache mit den Schüler/innen einer 3. Klasse, jeweils fünf lasen denselben Roman, so ergaben sich vier Gruppen

mit ähnlichen Leseinteressen innerhalb der Gruppe. Mit dem kleinen handlichen Ding machte das Lesen Spaß, die Anfangsbegeisterung half den Nichtlesern über die Hemmschwelle hinweg – einmal mitten im Buch angekommen, hielt die spannende Handlung das Interesse bis zur letzten Seite wach. Nach der Lektüre wurde an der Buchvorstellung gearbeitet, die einen bastelten Handpuppen, um ein Kapitel szenisch darzustellen, die anderen berichteten in einer Nachrichtensendung über den Inhalt des Buches. Die Ergebnisse waren sehr kreativ und die Rückmeldungen der Schüler/innen zu diesem Leseprojekt durchwegs positiv. Das Lesen in Kleingruppen ist eine bewährte Methode, besonders wenn es gilt, vier bis fünf Textbeispiele desselben Genres oder zum selben Thema zu lesen. Wenn die Arbeitsergebnisse der einzelnen Gruppen zusammengetragen werden, können sich interessante Parallelen ergeben – in unserem Fall waren es die Besonderheiten des Kriminalromans.

Demnächst werden sich die Schüler/innen mit vier verschiedenen Novellen aus dem 19. Jahrhundert auseinandersetzen. Diese E-Books kann man sich kostenlos besorgen (www.gutenberg.org/). Für viele junge Leute ist das elektronische Lesegerät attraktiver als bedrucktes Papier; ich bin nicht sicher, ob wir Lehrer/innen dann auch über unseren Nostalgie-Schatten springen und uns von den alten Klassensätzen im Schrank verabschieden ...



Foto: google.com/e-books

Die Autorin

Erika Mössler ist Lehrerin an der WFO Auer.

Das Amt für Film und Medien und die IMK

„Die Zukunft eines Landes hängt davon ab, wie gut es der Gesellschaft gelingt, die Kinder auf diese Zukunft vorzubereiten“ (Gerald Hüther).

Informations- und Medienkompetenz (IMK) gehören für mich zu den wichtigsten Kompetenzen des 21. Jahrhunderts. Es muss daher, auch im Sinne des angeführten Zitates, unsere Aufgabe sein, unsere Kinder und Jugendlichen auf den richtigen Umgang mit Medien und deren Informationsflüssen vorzubereiten. Natürlich geht es dabei zunächst um die reine Handlungskompetenz, d.h. um die Fähigkeit, die neuen Medien technisch nutzen zu können. Darin sind Kinder und Jugendliche als sogenannte *digital natives* uns Erwachsenen manchmal um Meilen voraus. Allerdings ist es damit allein nicht getan. Uns allen ist inzwischen bewusst geworden, dass Medien- und Informationskompetenz weit mehr umfasst als das rein technische Know-How. Die Herausforderungen, die die neuen digitalen Medien mit sich bringen, bestehen meiner Ansicht nach insbesondere darin, mit der Komplexität und der Vielfalt an Informationen, die sie zur Verfügung stellen, richtig umzugehen. Als Erwachsene obliegt uns diesbezüglich die Aufgabe, junge Menschen auf diese Herausforderung vorzubereiten, sie zu unterstützen, zu schulen und zu fördern. Kaum zielführend ist es

hingegen, der jungen Generation gegenüber die neuen Medien und deren Angebote abzulehnen oder gar zu verbieten.

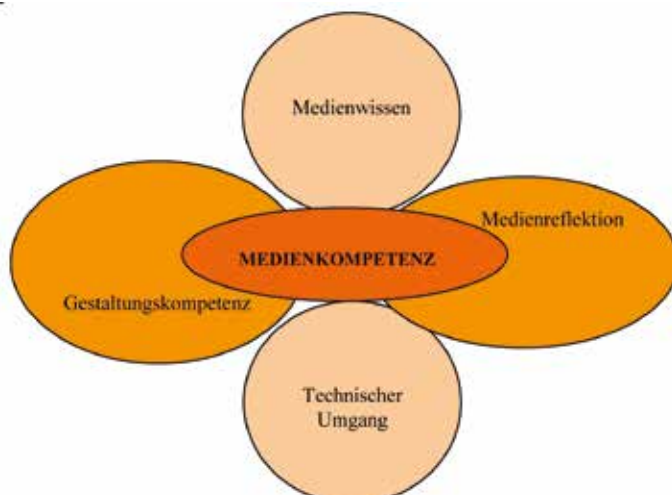
Uneingeschränkter Zugang zu Wissen

Als Erwachsene sind wir heute nicht mehr jene, die das Wissen besitzen, im Gegenteil: in der digitalen Welt kann inzwischen jeder völlig problemlos und innerhalb kürzester Zeit Antworten auf seine Fragen finden. Die Moderne kann als eine der wichtigsten Errungenschaften für sich verbuchen, dass sich Wissen nicht mehr ausschließlich in den Händen einer ausgewählten Elite befindet. Die Herausforderung der Postmoderne ist es nun, mit dem uneingeschränkten Zugang zu Wissen und Informationen jeglicher Art umzugehen: Wie kann Wesentliches von Unwesentlichem unterschieden werden? Was ist bei der Recherche zu beachten, damit sie erfolgreich ist? Woran lassen sich verlässliche, neutrale Informationen erkennen und wie findet man sie? All diesen Fragen ist auf den Grund zu gehen, und zu ihrer Beantwortung brauchen junge Menschen Begleitung, Schulung und Beratung. Da sich die Thematik der-

art vielfältig präsentiert, so viele unterschiedliche Facetten und Perspektiven aufweist und zudem von einer großen Schnelligkeit und Kurzlebigkeit geprägt ist, kann dies jedoch weder von Eltern, noch von Lehrenden oder von Institutionen im Alleingang bewältigt werden. Es bedarf meiner Ansicht nach vielmehr der stärkeren Vernetzung und Kooperation aller Beteiligten, von den Schulen über die Bibliotheken und andere Kulturorganisationen bis hin zur Familie. Nur so tragen wir dazu bei, die nachfolgenden Generationen für die Zukunft fit zu machen.

Wichtiger Schwerpunkt

Das Amt für Film und Medien versteht die Stärkung der Informations- und Medienkompetenz in unserer Gesellschaft als einen wichtigen Schwerpunkt in seiner Tätigkeit. Entsprechende Schulungen und Beratungen werden jährlich von den Mitarbeitern des Amtes in Form von kostenlosen Tagungen und Kursen für Lehrpersonen, Eltern, Vertreter von Jugendorganisationen u.a. angeboten und durchgeführt. Themen der im heurigen Jahr durchgeführten Bildungsangebote waren unter anderem technische Aspekte im Umgang mit Lernsoftware und beim Einsatz von Tablets im Unterricht sowie die zeitsparende Nutzung von Standardsoftware. Außerdem wurden verschiedene Fortbildungen geboten, die auf der Reflektionsebene angesiedelt waren und sich beispielsweise mit der Darstellung, mit den Hintergründen und Perspektiven des Nahostkonflikts in den Printmedien und im Internet beschäftigten. An ein breiteres Publikum richteten sich die Veranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit der Postpolizei, mit dem Beirat für Kommunikationswesen oder der Verbraucherzentrale stattfanden. Eine dieser Veranstaltungen im Mai dieses Jahres beschäftigte sich kritisch mit den



Onlinekommentaren in verschiedenen öffentlichen Internetforen und beleuchtet diese aus unterschiedlichen Perspektiven. Im Herbst ist eine weitere Fortbildung geplant, bei der eine Psychiaterin der Frage nachgehen wird, ob Internetspiele psychisch krank machen können. Diese und weitere Angebote in Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen und Organisationen sind Ausdruck unserer Überzeugung, dass es nur mit vereinten Kräften gelingen kann, die Gesellschaft bestmöglich auf die Erfordernisse des digitalen Zeitalters vorzubereiten. Wer nun Interesse am Kursprogramm des Amtes entwickelt haben sollte, wird auf dessen Onlineplattform www.medien-ausleihen.it bzw. auf dessen Homepage www.provinz.bz.it/medien fündig und kann von dort aus die verschiedenen Angebote buchen.

Viele Angebote

Neben Tagungen, Schulungen und Kursen für Erwachsene bietet das Amt für Film und Medien auf Anfrage auch

Veranstaltungen für Schülerinnen und Schüler an, so etwa die Unterstützung und Begleitung von Medienprojekten verschiedenster Art. Außerdem bieten wir durch eine gezielte Auswahl an didaktisch und pädagogisch wertvollen Filmen in unserem Medienverleih eine Orientierungshilfe in der schier unüberschaubaren Veröffentlichungsflut des Film- und Medienmarktes. Und schließlich sei auch unser Geräteverleih genannt, bei dem sich ehrenamtliche Vereine und Institutionen kostenlos unterschiedlichste audiovisuelle Geräte ausleihen können und dazu auch die entsprechende Beratung erfahren. Ziel der genannten Tätigkeiten des Amtes für Film und Medien ist es, die Bürgerinnen und Bürger Südtirols, Junge wie Alte, auf ihrem Weg hin zu aktiven und verantwortungsvollen Nutzerinnen und Nutzern der neuen Medien und der digitalen Welt durch Schulung, Weiterbildung und Beratung zu unterstützen und zu begleiten. Unser besonderes Interesse gilt dabei sogenannten Multiplikatoren

wie etwa Lehrpersonen und Bibliothekaren, die dieses Wissen dann in vielfältiger Weise an andere weitergeben können. Es ist meine Überzeugung: nur wenn wir uns den neuen Herausforderungen der digitalen Welt nicht verweigern, sondern konsequent stellen und den richtigen Umgang damit pflegen, gelingt es uns, unsere Kinder und Jugendlichen und mit ihnen auch die Gesellschaft als Ganzes auf die Zukunft vorzubereiten.

Die Autorin

Barbara Weis ist Direktorin des Amtes für Film und Medien.

Medien 3.0 – Ein Ausblick für Bibliothekare

„Bibliothekare sind Betreuer und Verwalter von Bibliotheken. Ihnen obliegt die fachliche Erschließung von Wissensgebieten und Beständen der Bibliothek sowie bibliothekarische Managementaufgaben. Bei der Bestandsvermittlung erschöpft sich das Wissen des Bibliothekars nicht allein darin, über den Standort der Medien in seiner Bibliothek Bescheid zu wissen ...

... sondern er vermittelt dem Benutzer auch weitere Quellen, z. B. Datenbanken oder Webseiten, zu denen dieser ansonsten keinen Zugriff hat. Bibliothekare sorgen darüber hinaus auch oft für die notwendige Pressearbeit, organisieren Lesungen und unterstützen die Leseförderung.“ Diese Definition aus Wikipedia beschreibt nicht annähernd die aktuellen Anforderungen an dieses Berufsbild im digitalen Zeitalter. Der Bibliothekar ist nämlich einer der Hauptakteure, wenn es darum geht, Menschen eine positive

digitale Nutzungserfahrung zu ermöglichen. Begriffe wie „Embedded Librarian“ deuten in die Richtung, dass Bibliothekare für die Nutzer immer mehr zu Leuchttürmen in den stürmischen digitalen Informationswelten werden. Dazu nimmt er verschiedene Rollen ein. Als Datenkurator kümmert er sich fortwährend um aktuelle Datensätze der diversen digitalen Medien über ihren gesamten Lebenszyklus hinweg. Als Kommunikations-Kastellan koordiniert er die Präsenz in Sozialen Netzwerken wie Facebook, YouTube & Co, wobei

die Bibliotheken nicht unbedingt überall eine eigene Präsenz einrichten müssen, sondern es oft ausreicht, gezielt nützliche Informationen dieser Kanäle in ihre existierende Kommunikationsstruktur zu integrieren (Webseite, Blog, Newsletter ...).

Bibliotheksübergreifende Angebote

Wobei bibliotheksübergreifende Angebote wie biblioweb.medialibrary.it und biblio24.it in Südtirol meiner Meinung nach dem Zeitgeist entsprechend zu-

nehmend eine wichtigere Rolle spielen werden. Die Vernetzung der Bibliotheken untereinander dient nämlich nicht, wie man vielleicht denken mag, der Ressourceneinsparung, sondern soll dem Bibliotheksnutzer den (digitalen) Zugang zu mehr Medien erleichtern. Hier kommt dem Bibliothekar eine Art Vermittlerrolle zwischen dem Web 2.0 („Mitmachweb“) und den Südtiroler Bürger/innen bzw. den Bibliotheksnutzern zu. Daraus ergeben sich neue Herausforderungen für die Zukunft (Auswahl):

- Wie können Soziale Netzwerke und „game based learning“ die Leseförderung unterstützen?
- Wie könnten Internet-Medien die Literaturarbeit verbessern?
- Wie könnte das mobile Internet die Arbeit mit der 60+-Generation verbessern?
- Wie kann die Bibliothek zu einer analog-digitalen Lernwelt werden?

Zur Beantwortung dieser Fragen brauchen Bibliothekare einerseits vermehrt didaktische Fähigkeiten, andererseits aber auch die entsprechenden Kenntnisse, damit der Bibliotheksnutzer die angebotenen digitalen Medien effektiv und effizient nutzen kann. Teil dieser Kenntnisse ist eine Ausbildung mit den neuen Technologien (Tablet-PCs, Phablets ...) und deren bibliotheksbezogener Anwendung. Ein Hauptgrund dieses Wandels liegt darin, dass diese digitalen Endgeräte (sowie natürlich die Smartphones) in Südtirol in den letzten Jahren eine zunehmend größere Verbreitung erfahren haben und somit ein orts- und zeitunabhängiger Zugang zu digitalen Medien zur Selbstverständlichkeit geworden ist.



Anforderungen an Bibliotheken

Bibliotheksnutzer tauchen heute mit ganz unterschiedlichen Bedürfnissen und Zielen in der Bibliothek auf. Viel mehr als nur Coaching-Tätigkeiten zur digitalen Recherche übernehmen Bibliothekare auch Beratungstätigkeiten in Produktion, Distribution, Kommunikation von und mit digitalen Medien. Begriffe wie DRM, EPUB, LTE und QR-Code sollten daher für Bibliothekare eigentlich keine Fremdwörter mehr sein. Doch die rasante technische Entwicklung verlangt aber innovative Wege, um effizient und zeitnah zu neuen und natürlich auch relevanten Informationen zu kommen (wie z.B. die zuvor schon genannten neuen Technologien oder die neuen Begriffe). Auf traditionelle Weiterbildungsangebote kann dabei leider höchst selten zurückgegriffen werden, da diese in der Regel der Entwicklung zeitlich immer etwas hinterherhinken werden. Diese Selbstlern-Kompetenz ist meiner Meinung nach eine der größten Herausforderungen in unserer heutigen Wissens- bzw. Informationsgesellschaft, um das im Netz befindliche Datengebirge bewältigen zu können. Möglichkeiten einer „Informationsbeschaffung just in time and just enough“ (die nötige Informationsmenge zur richtigen Zeit) mit jeweils einem Beispiel in Klammern sind:

- Webseiten mit Gerätetests (www.ebook-reader.it)
- Expertengruppen in Facebook (WordPress – Faszination Bloggen und mehr)
- Offene Online-Kurse, so genannte MOOCs (www.iMoox.at)
- News-Aggregatoren (www.feedly.com)

Soft Skills nicht unterschätzen

Außerdem werden zunehmend die sogenannten Soft Skills der Bibliothekare für eine fundierte Informations- und Wissensvermittlung eine wichtige Rolle spielen. Als Beispiel sei die soziale Kompetenz genannt, die es ermöglicht, die Interaktion mit dem Nutzer in der Bibliothek bestmöglich mit einer Online-Unterstützung zu kombinieren, zu ersetzen oder zu ergänzen. Wobei ich hervorheben möchte, dass eine Verdrängung der methodisch-fachlichen Qualifikationen der Bibliothekare zugunsten von IT-Qualifikationen aber nicht ersichtlich ist. Somit erscheint der Bibliothekar als Navigator in einer stetig komplexer werdenden Informationsland-



Foto: pixabay.com

schaft, der sich nicht nur mit digitalen Medien auskennen muss.

Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden: Südtirols Bibliothekare sollten sich vermehrt als gesellschaftliche Akteure wahrnehmen. Es liegt auch an ihnen, als physische Anker in einer neoliberalen Wissensgesellschaft neutralen Wissenszugang via digitaler Medien zu gewährleisten. Dazu braucht es natürlich vor allem deren ursprünglichen Kernkompetenzen, vermehrt aber die Fähigkeit, sich schnell über neue Medien und Medientechnik zu informieren, neue Kommunikationskanäle bibliotheksnutzergerecht einzusetzen und genau diese Fähigkeiten soweit wie möglich den Bibliotheksnutzern weiterzuvermitteln. Wobei mir im Rahmen meiner Recherchetätigkeiten für diesen Artikel folgendes Zitat am meisten überzeugt hat: „Digital is not killing print, but rather it is freeing up physical media to play a different role“ (Caleb Kramer, MobileBehavior, 2010).

Der Autor

Stefan Kontschieder (Bildungsplanung und -entwicklung im Bereich Deutsche Berufsbildung) ist Referent bei der Seminarreihe „Informations- und Medienkompetenz“ für Öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken.

Tipps und Tricks aus der Suchmaschinenwerkstatt

Um mit einer Metapher zu beginnen: Wie bei jeder Maschine gibt es auch bei Suchmaschinen Stellschrauben, mit deren Hilfe man sie feiner einstellen und besser bedienen kann.

Schauen wir uns doch einmal die Stellschrauben an, die bei den verschiedenen Suchmaschinen mehr oder weniger verborgen sind: Bei Google beispielsweise finden Sie auf der Hauptseite weder eine Hilfe noch eine erweiterte Suche, die Ihnen eine Vorstellung darüber geben könnte, was alles an genaueren Eingaben möglich ist. Führen Sie einfach einmal eine Suche durch, drücken auf das Zahnrad, das dann oben rechts angezeigt wird – und Sie bekommen die erweiterte Suche zu sehen! Hier sehen Sie viel, was alles möglich ist, beispielsweise die Einschränkung auf bestimmte Zeiträume, bestimmte Dateiformate (mit „pdf“ bekommen Sie seriösere Ergebnisse angezeigt), auf bestimmte Zeichenfolgen, bestimmte Webseiten usw. Wichtig ist an dieser Stelle, Phantasie zu entwickeln, wofür das alles einsetzbar ist. So ist die Einschränkung der Suche auf bestimmte Webseiten mit „site:“ sehr sinnvoll, um nicht umfangreiche allgemeine Ergebnisseiten durchmustern zu müssen, wenn man Bestimmtes haben will. Beispielsweise könnten Sie die Seiten dieser Zeitschrift allein durchsuchen, indem Sie die Webadresse hier eingeben! Folgendes ist im Umgang mit der erweiterten Suche noch als Tipp weiterzugeben: Sie können sie als Lesezeichen speichern.

Lesezeichen setzen

Bereinigen Sie einfach oben in der Befehlszeile die Webadresse von der aktuellen Suche, also bis zum Fragezeichen, laden noch einmal neu, bekommen ein leeres Formular, das Sie als Lesezeichen abspeichern können. Das wäre eine gute Methode, wenn Sie gern mit Suchmenüs arbeiten. Arbeiten Sie lieber zeilenorientiert, dann schauen Sie doch nach einer Recherche mit der erweiterten Suche

einfach oben auf das Suchfenster. Da steht dann immer angegeben, wie das zeilenorientiert abgefragt wurde. Beispielsweise wird ein Wort in der Ergebnismenge erzwungen, wenn es in Anführungszeichen steht. Ebenso sucht man so Eigennamen oder zusammengesetzte Begriffe sehr viel besser, wenn man sie als Phrase in Anführungszeichen setzt! Sehr schön an diesen Suchaspekten ist, dass sie auch für die meisten Spezialsuchen von Google gelten.

Spezialsuchen von Google

Ganz gleich, ob Sie mit Google Images nach Bildern, mit Google Books nach Passagen im Inhalt von Büchern oder Google Video nach Filmen schauen, Sie können diese Suchsyntax jeweils verwenden. Leider schert Google Scholar aus der Reihe. Scholar ermöglicht die Suche nach wissenschaftlichen Inhalten, seien es bibliografische Angaben oder wissenschaftliche Inhalte aus dem Internet. Allerdings wird es Ihnen hier besonders leicht gemacht, eine erweiterte Suche zu starten: Klicken Sie einfach auf das kleine Dreieck im Suchfenster rechts, schon kappt die erweiterte Suche auf! Was bei Google Scholar leider nicht möglich ist, ist die Suche mit einem Sternchen zwischen zwei Suchwörtern: während bei der allgemeinen Google-Suche dann Ergebnisse angezeigt werden, bei denen die Suchwörter in der Nähe zueinander stehen, gibt es diese Option in Google Scholar nicht.

Eine letzte Stellschraube bei Google, die ich gerne erwähnen möchte, ist die Spracheinstellung: Normalerweise erkennt Google anhand der IP-Adresse Ihre geografische Position und stellt google.it ein. Sie haben die Möglichkeit, das auf google.de umzustellen, doch meist reicht das nicht, um eine andere Reihung, eben Ergebnisse aus dem größeren deutschsprachigen Raum, zu erhalten. Sie müssen in den Einstellungen auch die Sprache noch einmal explizit auf „deutsch“ umstellen. Es mag sein, dass man in der allgemeinen Suche wenig Veränderung bemerkt, bei Spezialsuchen macht sich der Effekt aber stärker bemerkbar!

Andere Suchmaschinen

Man sollte nicht nur Google benutzen, sondern auch andere Suchmaschinen. Warum? Die dahinter liegenden Datenbestände unterscheiden sich, die Algorithmen sind anders aufgebaut – ein Vergleich zumindest ab und zu lohnt sich. Beispielsweise haben wir da die Yahoo!-Familie: durch die verschiedensten Mergers & Acquisitions basieren mittlerweile Yahoo!, Bing, DuckDuckGo, Swisscows, Altavista, Alltheweb, Hotbot und andere auf *einem* Datenbestand und *einem* Algorithmus. Dennoch gibt es oft andere Suchmöglichkeiten und Ergebnisdarstellungen.

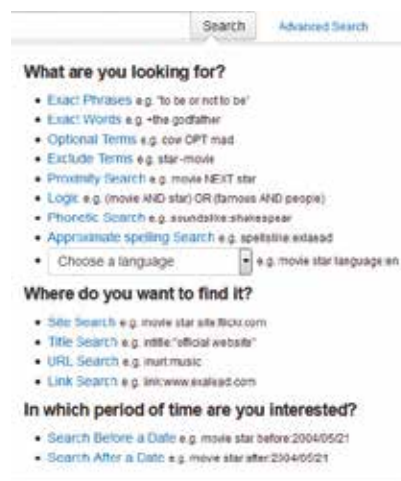


Beispielsweise wirbt DuckDuckGo mit Datenschutz, die Suchen werden nicht „getrackt“, also verfolgt und daher auch nicht weiter verwertet – wie dies beispielsweise Google mit Werbung macht. Duck-

DuckGo hat auch die sympathische Art der Darstellung der Ergebnisse, viele sind mit kleinen Icons versehen und man hat schnell, wenn man die Suchmaschine öfter verwendet, den Effekt, dass man so die Art der Ergebnisse schneller erkennt und besser filtern kann. Was sonst noch so möglich ist, das müssen Sie entweder über Hilfetexte selbst herausfinden oder die Überblicksliste der britischen Kollegin Karen Blakeman verwenden, die einmal aufgelistet hat, was bei einzelnen Suchmaschinen an spezifischen Suchaspekten (also: neben der Angabe von Suchwörtern auch die Angabe, wie und was speziell gesucht werden soll) zur Verfügung steht. Was noch in Bezug auf Yahoo! zu sagen ist: Auch hier kann man sich die erweiterte Suche als Lesezeichen ablegen. Ach, und schauen Sie sich doch einmal Swisscows an: Hier wird versucht, jeweils Schlagwörter anzubieten, anhand derer man die Ergebnismenge weiter eingrenzen kann.



Erweitere Suche begeistert
Vielleicht schauen wir uns als letzte Suchmaschine noch Exalead an, eine französische Suchmaschine mit einem eigenen Datenbestand. Je nach Thema erscheint der manchmal etwas dünn, aber man kann ja durch eine vergleichende Suche beispielsweise mit Google schnell herausbekommen, ob einem etwas entgeht. Jedenfalls begeistert mich die „erweiterte Suche“ bei Exalead, weil es im Grunde keine erweiterte Suche ist, sondern eine Liste aufklappt mit den Suchaspekten und Verknüpfungen, die in Exalead möglich sind, um die Suche spezifischer zu gestalten. Hier sticht die „proximity search“ mit dem Operator NEXT ins Auge: Wie oben bei Google mit dem Sternchen kann ich auch bei Exalead die Nähe zweier Suchwörter zueinander in den Ergebnissen erzwingen. Das ist insbesondere dann hilfreich, wenn ich nach Volltexten recherchiere, zu viele Ergebnisse bekomme und so die Relevanz der Ergebnisse steigern kann. Manchmal ist es auch hilfreich, dass Exalead bei der Ergebnisanzeige links eine Leiste mit vorgeschlagenen formalen und inhaltlichen Begriffen anzeigt, anhand derer man die Ergebnismenge noch einmal einschränken kann.



Google Alerts

Vielleicht noch zwei „Schmankerl“ zum Schluss: Möchten Sie vielleicht benachrichtigt werden, wenn neue Inhalte zu Themen, die Sie interessieren, erscheinen? Dann schauen Sie einmal Google Alerts an: Hier kann man allgemein, aber auch für spezifische Bereiche Suchabfragen „abonnieren“ und man bekommt

dann zugesandt, falls neue Webinhalte zum Thema erschienen sind. Und sehr hilfreich finde ich das Tool 2lingual, mit dem man mit deutschen Suchwörtern in fremden Sprachräumen recherchieren kann.

Google

www.google.it

Google erweiterte Suche:

www.google.it/advanced_search

Google Alerts:

www.google.com/alerts

Bing:

www.bing.com

DuckDuckGo:

www.duckduckgo.com

SwissCows:

www.swisscows.ch

Exalead:

www.exalead.com/search

2lingual:

www.2lingual.com

Der Autor

Jürgen Plieninger ist Bibliothekar an der Universität Tübingen. Er gibt Kurse in Recherche und Web-2.0-Anwendungen und war auch Referent bei der Seminarreihe „Informations- und Medienkompetenz für Öffentliche Bibliotheken“.

Wissen wie wirkt Wunder

Im vergangenen Halbjahr organisierte das Amt für Bibliotheken und Lesen die erste Kursfolge Informations- und Medienkompetenz. Auch wenn die Bandbreite innerhalb dieses weitreichenden Themenkomplexes noch lange nicht ausgeschöpft ist, wurde diesmal mit vier unterschiedlichen Referenten und einem durchaus reizvollen Wechsel der Kursorte eine Annäherung versucht. Rückblick einer Teilnehmerin ...

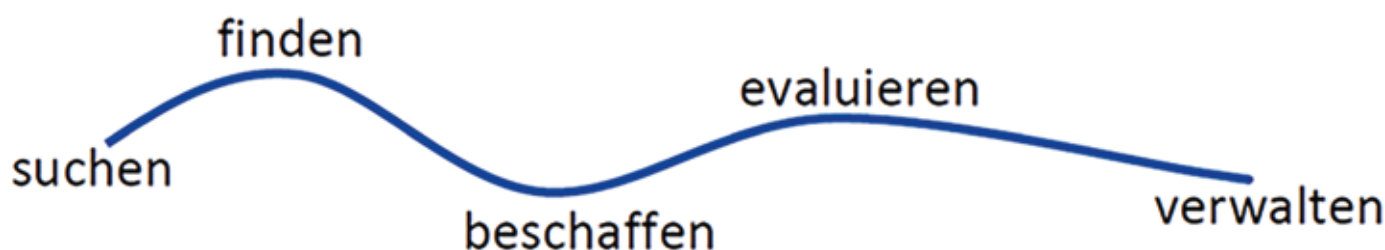


Foto: TU Freiberg / UB

Der Bibliothekar als Informationsexperte und Lehrender

Bereits in den IFLA-Richtlinien von 2006 ist festgeschrieben, dass Informationskompetenz eine Schlüsselqualifikation für lebenslanges Lernen ist und dass Bibliothekare als Experten im Informationsmanagement eine Schlüsselrolle in der Förderung von Informationskompetenz innehaben oder haben sollten, weitere Kompetenzen wie Computer- und Medienkompetenz eingeschlossen. Referentin Nathalie Mertes, langjährige Schulmediotheksleiterin und Lehrbeauftragte an der Humboldt-Universität in Berlin, sieht großes Potenzial in der Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz (IMK) durch Bibliothekare in öffentlichen, wissenschaftlichen und Schulbibliotheken und lud die Kursteilnehmer ein, neben den bestehenden, unterschiedlichen Definitionen von Informations- und Medienkompetenz eine passende für den eigenen Kontext in der Bibliothek zu finden sowie eine Bestandsaufnahme der bibliothekseigenen Angebote hinsichtlich IMK vorzunehmen. Geht es um Informations- und Medienkompetenz, so sollte die Planung von Veranstaltungen mit Blick auf Lernziele erfolgen, und zwar in Form von direkter IMK-Förderung (verschiedene Zielgruppen), Vermittlungsförderung (Lehrer, Eltern) oder auch in Form einer

Kampagne (breite Öffentlichkeit). Sollen Bibliothekare Informationsexperten sein, ist die Voraussetzung natürlich ihre stärkere Öffnung für die pädagogischen und didaktischen Aspekte und Kompetenz bei der Nutzung von Informationstechnologien und digitalen Medien. Gerade die Zusammenarbeit zwischen Schule und Bibliothek erweist sich als wünschenswert bei der Vermittlung von IMK. Deswegen fanden auch Überlegungen zu förderlichen und hemmenden Faktoren bei der Zusammenarbeit von Bibliothek und Schule/Lehrerkollegium ihren Raum während der Fortbildung, genauso wie die unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit (Koordination, Kooperation, integrierter Unterricht, integrierter Lehrplan). Gleichzeitig machte die Referentin bewusst, dass neben den gängigen Rollen des Bibliothekars als Informationsquelle und Informationsexperte bei der IMK-Förderung auch neue Aufgaben hinzukommen: Der Bibliothekar als Unterrichtsplaner, Lehrender und Fortbildner (z.B. für das Lehrerkollegium).

Powerpoint – die Wahl der Feiglinge?

Auf den Aspekt des Präsentierens von Informationen ging Stefan Kontschieder (Bildungsplanung und -entwicklung im Bereich Deutsche Berufsbildung), im Kurs-

teil, „Mediengestaltung I“ mit dieser leicht provokanten Fragestellung ein. Er erläuterte den optimalen Standort des Referenten, die günstigste Platzierung des Laptops und des Publikums im Vortragsraum und was den guten PPP-Vortragenden ausmacht: Er stellt sich dem Publikum vor, erzählt wahre Geschichten, informiert und unterhält, gibt etwas für zuhause mit und den Teilnehmern die Möglichkeit, Kontakt mit ihm aufzunehmen und sich an wichtige Aussagen zu erinnern, er hält den Blickkontakt mit dem ganzen Saal. Außerdem gibt er dem Publikum Zeit zum Betrachten und überfordert es nicht durch überfüllte, unübersichtliche Folien, nervende Sounds, überbordende und unpassende Animationen, Unleserlichkeit des Textes durch falsche Schrift-, Schriftgrad- und Farbwahl, statt ganzer Sätze sollen Stichwörter auf die Folie. Reines Vorlesen des Textes (oder „betreutes Lesen“, wie es die schweizerische Anti-Powerpoint-Partei nennt) ist tabu. Eine gute PPP trägt den Sehgewohnheiten des Publikums Rechnung: Von links nach rechts, von oben nach unten, Bekanntes links, Unbekanntes rechts, Animationen überkreuzen sich nicht, die Bewegung von animierten Pfeilen erfolge stets von links nach rechts. Präsentieren kann man ganzheitlich analytisch oder elementhaft synthetisch, für die vier verschiedenen

Lerntypen (auditiv, visuell, kommunikativ, motorisch), mit den unterschiedlichsten Präsentationstools (PPP, Prezi, Popplet ...), mit wohlüberlegtem Einsatz von Trigger-Funktionen (= Elemente, die, angeklickt, eine Aktion auf der Folie auslösen) und immer unter Befolgung des Urheberrechts bei Bildern (Quelle während der Präsentation eingeblendet lassen). Anregend die Hinweise auf Powerpoint-Karaokes oder Pecha Kuchas (20 Folien à 20 Sekunden pro Folie) und die Anti-Powerpoint-Partei, die anstelle des Präsentierens auf Faszinieren mit dem Flipchart plädiert: In 95 % der Fälle soll diese Alternative die dreifache Wirkung zeitigen ...

Der Bibliothekar als Informations-Experte

In Modul 3 ging es zwei Tage lang intensiv und umfassend um die Informationsrecherche im Internet mit Jürgen Plieninger, Bibliothekar am Institut für Politikwissenschaft in Tübingen. Die Kunst bei der Informationssuche: Mit möglichst wenig Zeitaufwand relevante Suchergebnisse erzielen. Die Kursteilnehmer befassten sich mit einzelnen Suchtechniken, Suchstrategien und mit den wichtigsten Hilfsmitteln bei der Suche (Übersetzungen, Fachvokabular, Auskunft über Institutionen und Personen, Akronyme, Synonyme, Darstellung zusammenhängender Begriffe als Mindmap). Suchmatrizen wurden erstellt, Suchmengen eingegrenzt, verschiedene Aspekte der Suche möglichst geschickt verknüpft und Kriterien erörtert, nach denen die erhaltenen Informationen beurteilt und bewertet werden können: Reputation eines Autors, Richtigkeit der Informationen, Aktualität, Objektivität oder aber – zeitaufwendig – Vergleich von Informationen. Gebührenden Raum nahm die Recherche in Bibliothekskatalogen und Datenbanken ein: Ausgehend von den Katalogen einzelner Bibliotheken über Metakataloge und Verbundkataloge zu unterschiedlichen Katalogarten wie Enriched- oder Volltextkatalogen, in denen Ausschnitte, Teile oder das gesamte Buch zur Verfügung stehen, erläuterte der Referent die Suche nach Zeitschriftentiteln, -artikeln, E- und Open Access-Journals und das Recherchieren in allgemeinen und Fachdatenbanken, wobei die Problematiken der Datenbanken nicht außen vor gelassen wurden: Einerseits erschließen

sie oft vorwiegend englischsprachige Literatur, andererseits ist es meist gar nicht so einfach, die entsprechende Fachdatenbank zu finden. Während in Katalogen und Datenbanken nach Schlagwort gesucht wird, funktioniert die Internetsuche – etwa mit Google – über Stichwörter. Plieninger benannte Google als die Suchmaschine, die am meisten in die Qualität ihrer Suchergebnisse investiert hat, ermunterte aber, alternativ dazu Suchmaschinen wie etwa Yahoo, DuckDuckGo, Swisscows, Bing, Ecosia, Exalead zu nutzen oder mittels Metasuchmaschinen mit einer Suche mehrere Suchmaschinen abzufragen. Einen wichtigen Bereich der Recherche stellen die Spezialsuchen nach Videos, Filmen, Bildern oder frei verwendbaren Bildern (über Creative Commons), Personen, über Twitter (Aktualität der Einträge), Weblogs (differenzierte Inhalte und Einschätzungen) oder Open Educational Resources (frei verfügbare und veränderbare Lernmaterialien) dar. Auch Linksammlungen helfen bei Suchaufträgen weiter, RSS-Feeds halten über verschiedene Themen am Laufenden. Noch immer nicht fündig geworden?

Für mich – Für die Arbeit – Etwas selbst machen

Nach diesen drei programmatischen und praktischen Grundsätzen leistete Markus Costabiei, Koordinator für Bildungsplanung und -entwicklung im Bereich Deutsche Berufsbildung, seinen Beitrag zur Medienkompetenz der Kursteilnehmer. Das Augenmerk lag auf Anwendungen, die kostenfrei und einfach in der Handhabung sind. Das eigens vom Referenten erstellte Seminar-Wiki erleichterte es, eine Vielzahl an Webseiten gleich zur Verfügung und auch als digitale Unterlagen zum Nachlesen/-vollziehen bereit zu haben, setzte er doch auf Nachhaltigkeit seiner Ausführungen: Wenn jeder Kursteilnehmer sich 20 % der vorgestellten Materie merke, sei die Fortbildung ein hundertprozentiger Erfolg. Bereits der Einstieg in das bekannteste Wiki, nämlich Wikipedia und seine Portale und alle weiteren wie Wikibooks, Commons, Wiktionary, Wikivoyage ... fördert viel Brauchbares zutage, sodass das Gedächtnis nicht überlastet wird: Etwa wie man sich sein eigenes Buch (oder seinen Reiseführer für den Urlaub) zusammenstellt und als

PDF herunterlädt oder ausdruckt. Welche unterschiedlichen Lizenzen es bei Creative Commons gibt und wie man Seiten aus einer PDF entfernt oder mehrere PDF-Dokumente zu einer PDF-Datei zusammenfasst, wurde ebenfalls behandelt, genauso wie die Einladung, selbst ein Bibliothekswiki zu erstellen, nebst Anleitungen zu Vorgangsweise und Syntax beim Schreiben. Jedoch nicht nur kreativ werden in Schrift und Bild, sondern auch in Wort und Ton stand auf dem Programm: Podcasts selbst mit den einfachsten Mitteln produzieren und neben Umfragen, YouTube-Beiträgen, Etherpads, Wordle-Graphiken und eigenen Fotos in einen vielleicht neu erstellten Bibliotheks-Blog einbetten können. Auch große Dateien versenden, Bilder bearbeiten, QR-Codes erstellen, Webadressen verkürzen, freie Learning-Apps und Musikfiles finden, und das war noch nicht alles. Aber am Konzept ist etwas dran: Sobald man etwas selbst macht, zunächst für sich, und es dadurch halbwegs verinnerlicht, findet es leicht(er) Niederschlag in der Arbeit.

Fazit zur Seminarreihe

Intensiv und gedrängt in den Modulen zu Informations- und Recherchekompetenz (= eher anstrengend), sehr praxisorientiert in jenen zur Mediengestaltung. Anmerkung: Empfohlen (schon der Neugierde halber). Weitere Empfehlung: Nachbereitung anhand der Kursunterlagen (merke: 20 %!).



Die Autorin

Ildiko Maier ist Leiterin der Bibliothek Ritten.

Links & Literatur

Links



Portal Informationskompetenz

www.informationskompetenz.de/

Das zentrale Portal ist ein Gemeinschaftsprojekt bibliothekarischer Arbeitsgemeinschaften. Es fördert aktiv die lokale und überregionale Kooperation zwischen Bibliotheken und stellt eine zentrale Platt-

form für die Sammlung und den freien Austausch von Informationen und Materialien zur Verfügung. Jede Bibliothek ist eingeladen, Vorhandenes zu nutzen und Neues beizutragen.



Der Info-Kompass

http://lfmpublikationen.lfm-nrw.de/index.php?view=product_detail&product_id=289

Im September 2012 wurde „Der Info-Kompass“ von der Landesanstalt für Medien NRW (LfM) und der Deutschen UNESCO-Kommission herausgegeben. Die 130-seitige Broschüre will mit Tipps die Informationskompetenz speziell bei Erwachsenen fördern. Die Publikation beantwortet Fragen wie: Warum sind die ersten Suchergebnisse im Internet nicht immer die besten? Welche Daten gebe ich bei der Suche unbewusst an Dritte weiter? Wie bewerte ich Informationen?

Wie bewerte ich Informationen?



Medien- und Informationskompetenz – immer mit Bibliotheken und Informationseinrichtungen!

<http://goo.gl/pW0ffx>

Positionspapier zum Thema Medien- und Informationskompetenz – ein Katalog von Empfehlungen der BID an die Enquete-

Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ des Deutschen Bundestages. Das Positionspapier vermittelt neben konkreten Empfehlungen auch einen Überblick darüber, wie Bibliotheken und Informationseinrichtungen die Vermittlung von Informations- und Medienkompetenz in Deutschland heute bereits unterstützen.



Der neue Surfschein des Internet-ABC

www.internet-abc.de/kinder/surfschein.php

Das Internet-ABC hat einen neuen Surfschein erstellen lassen, mit dem Kinder spielerisch ihr Wissen rund ums Internet testen können. Der Surfschein ist auch auf Tablets (inkl. iPad) spielbar. Ergänzend wurde Unterrichts- und Begleitmaterial für Lehrkräfte der Klassenstufen 3 bis 6 entwickelt.



Schulmediothek

www.schulmediothek.de/

Das Fachportal bietet unter „Lernort Bibliothek“ vielfältige Informationen zum Thema „Informations- und Medienkompetenz“.

Literatur in der Fachbibliothek des Amtes für Bibliothek und Lesen



Klicksafe-Handbuch „Knowhow für junge User“

www.klicksafe.de/service/fuer-lehrende/lehrerhandbuch/

Dieses Handbuch ist eine praxisnahe Einführung in die weiten Felder der Online- und Netzkommunikationen. Aufbauend auf dem Konzept und den Erfahrungen der Klicksafe-Lehrerfortbildungen bietet es für Lehrer und Multiplikatoren eine Fülle von sinnvollen Hilfestellungen und praxisbezogenen Tipps für den Unterricht.



Handbuch Informationskompetenz

Herausgegeben von Wilfried Sühl-Stroh-menger
De Gruyter, 2012

Dieses Handbuch bietet einen guten Gesamtüberblick über Theorie und Praxis der Informationskompetenz im Rahmen von Bibliotheks-, Informations- und Erziehungswissenschaft.



Informationskompetenz professionell fördern

von Wilfried Sühl-Stroh-menger; Ulrike Hanke; Martina Straub
De Gruyter Saur, 2012

Dieses Buch wurde als Grundlagenwerk zur Professionalisierung von Bibliothekaren im Bereich Didaktik / Instructional Design konzipiert. Gleichzeitig ist es ein praktisches Nachschlagewerk, das die Arbeit beim Planen von lernförderlichen Führungen und Veranstaltungen mit Hilfe eines Leitfadens erleichtert.



Recherche 2.0

von Ragnar Müller; Jürgen Plieninger; Christian Rapp
Springer, 2013

Diese Einführung unterscheidet sich von anderen, indem sie breit in die wissenschaftliche Internetrecherche einführt, das methodische Vorgehen und die Analyse der Ergebnisse eingehend behandelt und vor allem die Recherche in und mit Hilfe von Web 2.0-Diensten systematisch berücksichtigt.



Schlüsselkompetenzen: Literatur recherchieren in Bibliotheken und Internet

von Fabian Franke, Hannah Kempe, Annette Klein u. a.
Metzler, 2014

Gewusst wie! Von der Auswahl der Datenbanken und Suchmaschinen über den Einsatz der geeigneten Suchbegriffe und die Auswertung der Ergebnisse bis hin zum korrekten Zitieren und dem Erstellen eigener Literaturlisten – der Ratgeber demonstriert Schritt für Schritt, wie man die passende Literatur findet und verarbeitet. Berücksichtigt werden neben gedruckten Quellen, wie Büchern, Zeitschriften und Zeitungen, auch frei verfügbare oder lizenzpflichtige Internet-Ressourcen.



Informationskompetenz im Kindes- und Jugendalter: Beiträge aus Forschung und Praxis.

Herausgegeben von Harald Gapski, Thomas Tekster
Kopaed, 2012

Der Sammelband beschäftigt sich mit verschiedenen Fragen zum Thema Informationskompetenz und zeigt Ergebnisse aus Forschung und Praxis auf. Es geht unter anderem um die Steigerung der Informationskompetenz durch den Einsatz von Google im Unterricht, um die Notwendigkeit dieser Kompetenz in der Grundschule und um Impulse zur Messung derselben bei Schülerinnen und Schülern. Abschließend stellen die Herausgeber zwölf Thesen zum Thema Informationskompetenz auf.

Zusammengestellt von Karin Volgger

Sommerliche Leseideen

Auch 2014/15 wurde vom Amt für Bibliotheken und Lesen ein Lehrgang für die Grundausbildung von ehrenamtlichen Bibliothekar/innen durchgeführt. Aus diesem Teilnehmerfeld rekrutiert sich der Kreis derer, die mit ihren Buchbesprechungen zur vorliegenden Ausgabe beigetragen haben. Gute Unterhaltung ...

Cottage gesucht, Held gefunden

von Susan Elizabeth Phillips



Blanvalet, 2015
ISBN 978-3-7341-0111-3

Die Hauptfigur Annie Hewitt wollte nie mehr nach Peregrine Island, einer Insel vor der Küste von Maine, zurückkehren. Pleite und heimatlos ist sie nun doch da und sucht nach dem Tod ihrer Mutter im Sommersitz der Familie, einem kleinen Cottage, nach dem Nachlass ihrer

Mutter, der dort versteckt sein soll. Prompt begegnet sie auch ihrer großen Liebe Theo, dem Mann, dem sie nie mehr begegnen wollte ... Susan Elizabeth Phillips ist eine der meistgelesenen Autorinnen der Welt und stürmt mit jedem neuen Buch die Bestsellerlisten. Sie erzählt mit viel Humor, Spannung und Romantik eine hinreißende Liebesgeschichte, von der man nicht mehr weg kommt, bis das Buch zu Ende ist. Eignet sich hervorragend als Lektüre im Liegestuhl zu Hause oder am Strand.

Manuela Pramstaller, ÖB Percha

Endstadium“. Rabbit ist geschwächt. Die Eltern bringen sie ins Krankenhaus, wo sie die letzten Tage mit starken Medikamenten behandelt wird. Sie dämmert zwischen Wach- und Schlafzustand hin und her. So erzählt die Autorin aus den Erlebnissen der Vergangenheit von Rabbit und ihrer Familie. Wir lernen die Mutter Molly, den Vater Jack, die Geschwister Davey und Grace sowie die Freundin Marjorie kennen. Wir erfahren, wie unterschiedlich jeder von ihnen mit dem nahenden, unabwendbaren Tod ihrer geliebten Rabbit umgeht. Es kommt zu Streit, zu Wutausbrüchen und Hilflosigkeit macht sich breit. Aber auch versöhnende und lustige Momente tauchen in diesen letzten Tagen von Rabbit auf. Nie vergessen kann Rabbit Johnny, ihre Jugendliebe, die einzige große Liebe ihres Lebens. Er ist ihr vorausgegangen durch eine schwere Krankheit. Ihrer Tochter Juliet haben sie lange verschwiegen, dass ihre Mutter unheilbar krank ist. Sie muss auch mit ansehen, wie schlimme Schmerzen sie plagen und ihr einziger Wunsch ist, die Kraft zu haben, den Krebs zu heilen. Innerlich ist sie aufgewühlt, verwirrt, hoffnungslos und sehr traurig. In ihrem Dämmerzustand sieht Rabbit ein Auto, das vorbeifährt und wie Johnny versucht, ihre Hand zu erreichen. Rabbit drückt die Hand ihrer Mutter: „Muss den Wagen kriegen, Ma“, ihre letzten Worte. „Gute Reise, Rabbit“, ruft Molly. Es ist ein Buch über Freundschaft, Liebe, Krankheit und den Tod. Es macht einen traurig, nachdenklich und löst viele Emotionen und Gedanken aus.

Anna Elisabeth Steidl Zemmer, ÖB Barbian

Die letzten Tage von Rabbit Hayes

von Anna McPartlin



Rowohlt, 2015
ISBN 978-3-499-26922-6

Das schöne, bunte Cover ist mir im Buchladen nicht entgangen. Ich nehme das Buch in die Hand, lese den Text auf der Rückseite und mein Interesse ist geweckt. Ich weiß bereits jetzt, dass mich der Inhalt beschäftigen wird. Seite für Seite hat mich gefesselt und ich leide und ich hoffe mit Rabbit

mit. Rabbit, die eigentlich Mia heißt, ist Mutter einer zwölfjährigen Tochter und vierzig Jahre alt. Vor vier Jahren hat sie die Diagnose Brustkrebs bekommen. Sie verliert nicht den Mut, sondern kämpft, um den Krebs zu besiegen. Nun ist die Krankheit zurück. Es haben sich Metastasen in ihrem Körper gebildet. Die Diagnose: „Krebs im

Die Schatten von London

von Maureen Johnson



cbt, 2015
ISBN 978-3-570-30999-5

Das Buch ist ein Jugendbuch mit dem Genre Fantasy und spannend von der ersten bis zur letzten Seite. Rory wird auf der Toilette ihres Internats von einem Fremden mit einem Messer schwer verletzt. Das geschieht, nachdem sie einige Tage zuvor einen Mord an einem

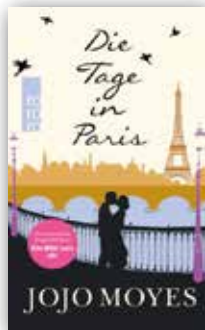
Mädchen beobachtete ... Die Psychotherapeutin Julia versucht gemeinsam mit Rory, das Trauma zu verarbeiten. Rory arbeitet nicht wirklich mit, da sie über die tatsächlichen Ereignisse nicht sprechen kann. Rory kann nämlich Geister sehen. Sie will sich lieber mit ihren

Freunden von der Londoner Geisterpolizei treffen, um mit ihnen über den Vorfall zu reden und die mysteriösen Morde aufzuklären, die letztes London in Angst und Schrecken versetzen. Nach langem Hin und Her entscheiden die Therapeutin und Rory gegen den Willen der Eltern, dass das Mädchen wieder zum Ort des Geschehens zurückkehrt, um vielleicht somit das Trauma zu überwinden. Im Internat entwickelt sich eine zarte Liebesgeschichte zwischen Rory und Jerome, die schon vor dem unglücklichen Ereignis ihren Anfang hatte. Diese neue Liebe scheint Rory zu helfen. Nach einiger Zeit geschehen aber in unmittelbarer Nähe des Internats weitere Morde. Rory ermittelt verbotenerweise auf eigene Faust und schließlich kommen ihr ihre Freunde von der Geisterpolizei zur Hilfe. Charlotte, eine Schulfreundin, berichtet Rory schließlich von einer Psychotherapeutin, die ihr momentan sehr hilft, denn auch Charlotte war bei dem Übergriff auf Rory dabei. Sie rät Rory auch, Jane aufzusuchen, und diese folgt ihrem Rat. Jane scheint eine wunderbare Therapeutin zu sein und dem Mädchen auch helfen zu können. Plötzlich überstürzen sich die Ereignisse, Rory wird von Jane dazu gebracht, ihr zu sagen, dass sie Geister sehen kann – denn auch Jane besitzt diese Gabe. Rory bleibt skeptisch lässt sich zu Beginn aber auf Jane ein ... Das wird ihr zum Verhängnis.

Christine Menghin, Bibliotheksverband Südtirol

Die Tage in Paris

von Jojo Moyes



Rowohlt-Tachenbuch-Verlag, 2015
ISBN 978-3-499-26790-1

„Gattin, verstimmt“, so lautet der Titel eines Gemäldes im Musée d’Orsay in Paris. Weder Liv noch Sophie – beides frischgebackene Ehefrauen – wollen so enden wie die Frau auf dem Gemälde; nämlich frustriert, zornig und vernachlässigt. Liv muss auf ihrer Hochzeitsreise die Zeit in Paris allein „totschlagen“, während ihr Mann David vor lauter

Geschäftsterminen kaum eine freie Stunde hat. Überzeugt davon, dass der Ablauf ihrer Flitterwochen ein schlechtes Omen für ihre gemeinsame Zukunft ist, beginnt sie ernsthaft an ihrer Entscheidung, David geheiratet zu haben, zu zweifeln. Zu einer überraschenden Wendung verhilft das Gemälde „Gattin, verstimmt“, welches vor vielen Jahren aus einer Situation entstanden ist, die Livs gegenwärtiger ziemlich ähnlich war: Auch Sophie ist sich während ihrer Flitterwochen nicht mehr sicher, ob es klug war, den Pariser Maler Édouard Lefèvre zu heiraten. Nicht weil das Geld aufgrund seiner Großzügigkeit kaum zum Überleben reicht, sondern da ein ehemaliges Modell Édouards – wohl nicht ganz uneigennützig – behauptet, er habe es nicht mit der Treue. Ein hitziger Streit mit Sophie veranlasst den Maler, seine Frau in diesem aufgebrachten Zustand zu malen. Jenes Gemälde soll wegweisend für die Zukunft der beiden sein. Das Buch spielt in Paris und ist in kurze Kapitel eingeteilt, wobei die Autorin zwischen den Jahren 1912 und 1998 geschickt hin und her springt. Bestimmte Textstellen machen einen Vergleich der damaligen Gesellschaftsnormen mit den heutigen möglich. Durch ihren lebendigen, humorvollen

Schreibstil lässt Jojo Moyes die Ironie der Tatsache, dass beide Paare gerade in ihren Flitterwochen die erste Beziehungskrise durchleben, deutlich werden. Moyes’ einfühlsame Wortwahl ermöglicht es, sich in die Charaktere hineinzusetzen, die Situationen mit ihnen zu erleben und Gefühle wie Verzweiflung und Zorn, aber auch Freude und Hoffnung nachzuempfinden. Überdies hält der Text viele atmosphärische Beschreibungen der Stadt der Liebe bereit, welche womöglich das Reisefieber erwecken. Für den einen oder anderen Hingucker in diesem Buch sorgen die Illustrationen von Claire Rollet.

Emanuela Muntetschiniger, ÖB Prad

Die Wunderübung

von Daniel Glattauer



Deuticke, 2014
ISBN 978-3-552-06239-9

Dieser Roman von Daniel Glattauer widmet sich einem Thema, das sicherlich – gestern wie heute und morgen – stets auf Interesse stößt: der Paartherapie. Der Autor hat sein Werk in Form eines Gesprächs niedergeschrieben. Es kommt dem Leser so vor, als würde er im Theater sitzen, genauer gesagt in einer Komödie. Joana und Valentin Dorek, ein Pärchen um die vierzig, sitzen im „Arbeitsraum eines Paartherapeuten“. Die beiden sind seit siebzehn Jahren verheiratet und haben zwei Kinder. Kennengelernt haben sie sich in Ägypten bei einem Tauchgang. Unter Wasser hat es klick gemacht. Doch jetzt ist alles anders. Die beiden liegen sich ständig in den Haaren. Nun soll der Therapeut dies ändern. Und er gibt sich sichtlich Mühe: Gekonnt versucht er Verbindliches zwischen den Eheleuten herauszufiltern, Positives in Erinnerung zu rufen und immer wieder greift er dabei in sein Therapeutenrepertoire, um die eine oder andere praktische Übung auf besagten Fall anzuwenden. Über seinen Einsatz kann der Leser immer wieder staunen. Auch wenn seine Taktiken durchschaubar sind, wird man das Buch nicht weglegen. Ganz im Gegenteil: Man will wissen, wie genau das vom Berater Geplante vonstattengeht, ob es gelingt oder nicht. Doch auch das Ehepaar bereitet dem Leser Vergnügen. Joana und Valentin sind wahre Künstler im Unter-die-Nase-reiben, im Bloßstellen und im Wortverdrehen. Keiner von beiden verpasst die Gelegenheit den anderen unterzubuttern. Stets wachsam, kommen ihre Worte wie aus der Pistole geschossen, nie wird einer müde zu kontern: Sie provozieren, spielen herunter, übertreiben, spitzen zu und interpretieren. Der Leser kann nicht anders als immer weiterlesen, weiterschmunzeln und staunen über die Wortgewandtheit der Betroffenen. Bei Glattauer liest man nicht nur auf das Ende hin – nein, man kostet seinen Einfallsreichtum von der ersten bis zur letzten Seite voll aus. Letztlich nützen alle Bemühungen des Therapeuten herzlich wenig, bis der Roman in einem „zweiten Akt“ eine unerwartete Wendung nimmt. Kurzum: „Die Wunderübung“ ist eine lockere und geistreiche Lektüre, geeignet für Frau wie Mann – schließlich amüsiert sich jeder gern.

Petra Morandell, ÖB Algrund

Ede und die Erdmannbande

von Simone Klages



Moritz-Verlag, 2014
ISBN 978-3-89565-281-3

Ede lebt mit seinen vier Geschwistern und Mama Rica in einem kleinen, gemütlichen Häuschen. Eines Tages kommt eine neue Mitschülerin in Edes Klasse, und prompt verliebt er sich in das Gecko-Mädchen Mecki-Ecko. Auch bei den Erdmanns zu Hause geht es turbulent zu, denn plötzlich taucht ein Typ

mit Motorrad und Mülltonne im Schlepptau vor der Haustür auf und behauptet auch noch, ihr Opa zu sein. Obwohl alle misstrauisch sind, schafft es Opa, die Erdmannkinder davon zu überzeugen und darf bleiben. Als dann aber im Nachbarhaus ein Schabrackenschakal einzieht und Opa immer nervöser wird, sind sich alle einig: hier stimmt etwas nicht. Eine spannende Erzählung aus dem Leben der Erdmannbandel! Die kurzen Kapitel und die zahlreichen comichaften Zeichnungen machen Leseanfänger neugierig auf die spannende Geschichte rund um Edes Familie. Altersempfehlung: ab 7 Jahren.

Simone Engl, StB Bruneck

Ein Mann namens Ove

von Fredrik Backman



Fischer Krüger, 2014
ISBN 978-3-8105-0480-7

Ove Svensson möchte man nicht als Nachbarn haben. Jeden Morgen macht der 59-Jährige seine allmorgendliche Kontrollrunde in der Reihenhaussiedlung, räumt Fahrräder an ihren Platz und schreibt Falschparker auf. Ove ist ein Mann, der sich an Regeln und Gesetze hält und diese sehr ernst nimmt; daher kann er auch wahnsinnig

wütend werden, wenn ein Mitbürger ein Gesetz überschreitet. Seit dem Tod seiner Frau Sonja wird der ohnehin schon wortkarge Ove noch stiller. Als er dann noch in den Vorruhestand versetzt wird, trifft er Selbstmordvorbereitungen. Es ändert sich jedoch alles mit dem Einzug der neuen Nachbarn, denn die junge Familie bringt seinen geordneten Alltag ganz schön durcheinander. Der Leser erfährt in Rückblenden Stück für Stück von der Beziehung zwischen Ove und seiner Frau Sonja. Ove hat seine verstorbene Frau aus tiefstem Herzen geliebt und vermisst sie ganz fürchterlich. Er konnte ihr keinen Wunsch abschlagen, auch wenn er immer zuerst einmal gemeckert hat. Und so kann er auch nicht wirklich „Nein“ sagen, als ihn seine neue Nachbarin Parvaneh um Hilfe bittet, auch wenn sie Ove bei seinen Selbstmordvorbereitungen stört. Fredrik Backman erzählt die Geschichte dieses ungewöhnlichen Mannes mit genau den richtigen Worten, sein Schreibstil ist fesselnd, da er für jede Situation die richtigen Worte findet. Und ihm gelingt Unfassbares, denn schon nach wenigen Seiten liebt man diesen schrulligen alten Kauz, man schüttelt lachend den Kopf, wenn er mal wieder alle als Trottel beschimpft oder sich überlegt, wie er am besten den Hund der Nachbarin davon abhält, auf seinen Gehweg zu pinkeln. Dem Autor gelingt es ganz wunderbar, die richtige Balance zwischen Humor und Tragik zu finden. Mich persönlich hat der Roman und besonders Oves Lebensgeschichte sehr berührt. Ich habe das Buch mit einem Lächeln und einer Träne im Auge aus der Hand gelegt und dabei ist mir der Abschied von dieser Lektüre und damit von Ove nicht ganz leicht gefallen.

Margit Gruber Mairamhof, ÖB Obervintl

Ein Bild von dir

von Jojo Moyes



Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, 2015
ISBN 978-3-499-26972-1

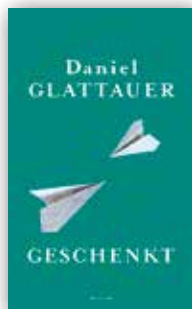
Die Autorin beschreibt zwei (Liebes-) Geschichten, hundert Jahre voneinander getrennt. Eine Verbundenheit haben sie immerhin: das Porträt einer jungen Frau. Und gleichzeitig handelt das Buch von zwei starken Frauen, die kämpfen. Die eine ums Überleben, die andere für ihr Recht. Sophie lebt im ersten

Weltkrieg und versucht, sich weder von deutschen Soldaten noch von einem hohen Offizier unterkriegen zu lassen. Das Bild verliert sie zwar, doch sie gibt die Hoffnung auf ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Gemahl nicht auf. 2006 befindet sich Liv in einer finanziellen Krise und setzt alles aufs Spiel, auch die Liebe, um ihr geliebtes Bild „Jeune Femme“ nicht zu verlieren. „Ein Bild von dir“ erfüllt die Erwartungen des Lesers sicherlich. Während das Ende der „Kriegsgeschichte“ nicht unbedingt erwartet wird, ist der Schluss der neuzeitlichen Erzählung eher vorhersehbar. Der Roman ist allgemein verständlich und leicht lesbar. Empfohlen wird, die Vorgeschichte zu lesen, nämlich „Die Tage in Paris“. Fazit: Für Fans von Jojo Moyes absolut zu empfehlen!

Andrea Vieider, ÖB Steinegg

Geschenkt

von Daniel Glattauer



Wien: Deuticke, 2014
ISBN 978-3-552-06257-3

Die Idee zu diesem Roman-Krimi holt sich Glattauer aus einer wahren Begebenheit, die als Wunder von Braunschweig bezeichnet wird, wie auch auf der Rückseite des Titelblattes angemerkt ist. Im November 2011 begann dort eine Serie von zahlreichen anonymen Bargeld-Spenden für soziale Zwecke.

Der Protagonist und Ich-Erzähler heißt Gerold Plassek, kurz Geri, ist Journalist bei einer Gratiszeitung, „dessen Freiheit darin besteht, zwischen Wein, Bier und Schnaps wählen zu können, und das auch nur, weil seine Ex-Frau ihm den Job verschafft hat, den er obendrein hasst“. Trotzdem bringt die sympathische Romanfigur Geri gute Voraussetzungen mit, Publikumsliebbling zu werden. Völlig unerwartet kommt der Antiheld zum Erfolg, als Journalist und als Vater! Nach Veröffentlichung eines Berichts von ihm über eine überfüllte Obdachlosenschlafstätte trifft eine anonyme Spende ein: in einem Umschlag befinden sich 10.000 Euro und der ausgeschnittene Zeitungsartikel. Fast gleichzeitig taucht Ex Alice auf und Gerold bekommt den gemeinsamen Sohn Manuel, 14 Jahre, Produkt einer kurzen Affäre, präsentiert. Gerold soll sich täglich ein paar Stunden seiner annehmen, da die Mutter berufsmäßig einige Monate in Afrika zu tun hat. Also macht Manuel seine Hausaufgaben bei „Onkel Geri“ im Büro, weil er noch nicht wissen soll, dass Geri sein Vater ist. Nach anfänglicher gegenseitiger Skepsis bahnt sich ein inniges Vater(Onkel Geri)-Sohn-Verhältnis an und die beiden schreiben zusammen weitere Sozialreportagen für die Zeitung. Pünktlich nach jedem Zeitungsartikel trifft wieder eine anonyme Spende ein. Alle Spenden beziehen sich auf von Gerold Plassek geschriebene Berichte, in der Presse wird vom Spendenphänomen Plassek gesprochen. Aber niemand weiß, wer der Wohltäter ist. Die Vermutung, dass zumindest Gerold es wissen muss, liegt nahe. Was dieser natürlich abstreitet. Es ist wie in einem spannenden Krimi, in dem es einen (Wohl)täter gibt, in dem keine böse, sondern eine gute Tat aufgeklärt wird. Aus einer Kurzmeldung erfährt man zwar, „dass eine der dreizehn geheimen Spenden von einer Ex-Kollegin unseres Protagonisten Geri aufgeklärt und die Urheberin ermittelt werden konnte, dass sich der Serienwohltäter aber noch immer auf freiem Fuß befand und jederzeit wieder zuschlagen konnte“. Die Frage nach dem anonymen Spender, Wohltäter, Geldgeber bleibt bis zum Schluss spannend!

María Erschbaumer Carredu, ÖB Bozner Boden

Le mie stelle nere da Lucy a Barack Obama

von Lilian Thuram



ADD Editore, 2014
ISBN 978-88-6783-073-2

Lilian Thuram, der Innenverteidiger, der seine Fußballkarriere 1990 begann, 2001 mit Juventus Turin den Meistertitel und mit der französischen Nationalmannschaft sogar die Weltmeisterschaft 1998 gewann, engagiert sich schon lange gegen Vorurteile und Rassismus. 2008 beendet er seine Sportkarriere, nachdem bei einer sportärztlichen Untersuchung eine Missbildung des Herzens festgestellt wird, gründet die Stiftung „Fondation Lilian Thuram – Éducation contre le racisme“ und beginnt seine Karriere als Schriftsteller. Lilian Thuram beginnt in seinem Buch von sich zu erzählen, von seinem Geburtsland Guadeloupe, von seinem Besuch der Oberschule in Frankreich, wo er der einzige Schwarze in seiner Klasse ist, von seinen Schwierigkeiten, Vorbilder zu finden und sich wohl zu fühlen, in einer Welt, die ganz weiß ist, „in einer Welt, wo alles Schöne, alles Gute und Kluge weiß ist, in einer Welt, die sich sogar Gott weiß vorstellt ...“.

Welche große Bedeutung die kollektive Vorstellungswelt hat und welchen Einfluss sie auf die Entwicklung der Gesellschaft ausübt, habe ich vor allem beim Lesen dieses Buches erfahren, das außerdem aufschlussreiche Einblicke in die Geschichte des 19. Jahrhunderts ermöglicht. Anhand von 45 kurzen Biografien zeigt der Autor auf ein System, das vor allem die Wirtschaft begünstigt, auf eine Weltanschauung, die von Politikern, Wissenschaftlern und Philosophen damals geteilt wurde und dazu dienen sollte, den Kolonialismus und den Sklavenhandel zu rechtfertigen. Er zeigt auf Anthropologen, in deren Werken erstmals versucht wird, die Menschen in „bessere“ und „mindere“ Rassen zu klassifizieren. Er beschreibt, wie „Menschenzoos“ geschaffen wurden, um die Bevölkerung zurückzuschrecken, zu einer Zeit wo in den USA viel zu viele Schwarze lebten und wo das Schreckgespenst der Mischehe in den Köpfen der Amerikaner herumgeisterte, wie die Rassentrennung funktionierte, im alltäglichen Leben. Und weiter noch setzt er sich mit diesem Erbgut auseinander und dessen Auswirkung bis in die heutige Zeit. „Man muss über die Vergangenheit reflektieren, um die Gegenwart zu begreifen“, schreibt er in seinem Buch. Seine schwarzen Sterne sind Ärzte, Sportler, Poeten und Musiker, Entdecker und Erfinder, mutige Politiker, Menschen, die gekämpft und gelitten haben, um sich nicht demütigen zu lassen. Vorbilder für zukünftige Generationen.

Dagmar Emeri, Amt für Bibliotheken und Lesen

Mein Vater ist Putzfrau

von Saphia Azzedin



Wagenbach, 2015
ISBN 978-3-8031-3270-3

Die französische Schriftstellerin Saphia Azzedin erzählt in der wunderbaren Vater-Sohn-Geschichte „Mein Vater ist Putzfrau“ über das bittere Leben eines vierzehnjährigen Jungen am gesellschaftlichen Rand der Pariser Vorstadt. Paul, der von allen liebevoll Polo genannt wird, wächst in ärmlichen Verhältnissen auf; seine gelähmte und demnach arbeitsunfähige Mutter ist nur schwer vom

Fernseher wegzubekommen und seine Schwester träumt von einer großen Karriere als Schönheitskönigin. Nicht gerade die idealsten Bezugspersonen für einen herangehenden Erwachsenen. Ja, Paul hat es nicht leicht in seinem noch jungen Teenager-Leben. Inmitten des von Arabern und Zuwanderern dominierten Stadtteils muss sich Polo als einziger Weißer täglich durchkämpfen und in der Schule sind sowieso alle viel cooler als er. Manchmal wünscht sich Paul einfach nur, wie die anderen in seinem sozialen Umfeld zu sein und wenn schon nicht reich, dann wenigstens arabisch, jüdisch oder schwarz. Doch da gibt es noch seinen Vater, der dem Teenager aufgrund seiner Berufswahl zwar peinlich ist, es aber trotzdem schafft, mehr Normalität in Polos Alltag zu bringen als der Rest seiner Familie. Sein Vater ist „Putzfrau“, besser gesagt Angestellter einer Putzfirma. Sprich, der einzige der Geld mit nach Hause bringt. Ganz klar, dass auch Paul mit anpacken muss. Und während seine Mitschüler im Sommer in die Ferien fahren, bleibt er in der Stadt und greift dem Vater abends bei seinem Putzjob unter die Arme. Unter seinen zahlreichen Arbeitsplätzen befindet sich auch eine Bibliothek, Pauls definitiver Favorit. Dort interessiert er sich längst nicht mehr nur für den Schmutz auf den Büchern, sondern beginnt viele neue Wörter und Begriffe zu lernen, die ihm im Alltag nicht so oft begegnen. Doch das behält Paul vorerst für sich. Ist schon schwer genug, so etwas wie Familienleben aufrecht zu halten: gemeinsam am Tisch zu essen statt vor dem Fernseher, einen Versuch zu starten, seiner Schwester Manieren beizubringen und mit seiner Familie über die wirklich wichtigen Dinge im Leben eine ernsthafte Konversation zu führen. So sehr sich Polo auch für seinen Vater manchmal schämt, ist er das einzige Familienmitglied, mit dem man einigermaßen gut reden und auch schweigen kann. Er beklagt sich so gut wie nie und steckt viele Demütigungen weg. Ein Mann, der sich sehr um seinen Sohn bemüht. Das wird dem Teenager klar, als sein Vater ihm Pauls Konto zeigt, das er vor vielen Jahren für ihn angelegt hat. Über 7000 € hat sein Vater bereits für ihn gespart. Zwischen Jugend-Slang und poetischer Hochsprache erzählt die Autorin eine Vater-Sohn-Geschichte, die trotz schwerer Umstände zusammen halten und versuchen, stets das Positive im Leben zu sehen. Ein unterhaltsamer Roman voller Ironie und Galgenhumor, der fest daran glauben lässt, dass nichts verloren ist, solange man Bücher hat. Ein wertvolles Stück der Gegenwartsliteratur. Unbedingt lesen!

Mendi Stecher, ÖB Latsch

Nacht im Central Park

von Guillaume Musso



Pendo, 2015
ISBN 978-3866-12378-6

Alice, eine Polizistin aus Paris, erwacht eines Morgens in einem Park. Neben ihr liegt ein Mann, der mit Handschellen an sie gefesselt ist. An ihrer Kleidung befindet sich Blut und sie trägt eine Waffe, die ihr nicht gehört. Wie ist sie hierhergekommen und wer ist dieser Mann, der sich als amerikanischer Jazzpianist vorstellt? Schnell stellt sich heraus, dass sich die beiden im Central Park

in New York befinden. Wie ist das möglich? Alice hat den Abend zuvor mit Freundinnen auf den Champs-Élysées in Paris verbracht und Gabriel hat in einem Club in Dublin Klavier gespielt. Gemeinsam versuchen Alice und Gabriel herauszufinden, wie sie in so kurzer Zeit nach New York kommen konnten und vor allem: Warum? Eine rasante Suche beginnt. Nach und nach erlangen die beiden neue Erkenntnisse. Der Serienmörder Vaught kommt ins Spiel. Der Mann, der Alice schon einmal fast das Leben gekostet hat. Alice beginnt, Vaught zu jagen. Diesmal soll er ihr nicht entkommen. Gabriel unterstützt Alice, doch er scheint etwas zu verbergen. Ist er derjenige, als der er sich ausgibt? Kann Alice ihm vertrauen? Die Geschichte wird aus der Sicht Alices erzählt. Deshalb teilt der Leser ihre Ängste und kann ihr Misstrauen gegenüber den weiteren Personen der Geschichte gut nachvollziehen. Immer wieder wird die Handlung zugunsten von Rückblenden unterbrochen, in denen der Leser einiges aus der Vergangenheit Alices erfährt und somit die Beweggründe ihrer Handlungen besser verstehen kann. „Nacht im Central Park“ war mein erstes Buch des Autors Guillaume Musso und hat mich sofort gefesselt. Am Ende jedes Kapitels steigert sich die Spannung und man will sofort wissen, wie es weitergeht. Oftmals wird die Lösung zwar zu schnell präsentiert, doch das schadet der Geschichte nicht. Das Ende ist überraschend und ein klein wenig enttäuschend. Da die Geschichte nicht eindeutig einem Genre zuzuordnen ist, kann sie Liebhabern von Thrillern ebenso wie eingefleischten Romantikern empfohlen werden. Auf jeden Fall garantiert die leichte Lektüre einige unterhaltsame Stunden.

Daniela Eisenstecken, ÖB Terenten / ÖB Pfalzen

BIBLIOTHEKSMÖBEL

Alles für die perfekte Einrichtung



ekz
bibliotheks
service

Katalog jetzt erhältlich bei:

pedacta
objekt

Bozner Straße 4/1 | I-39011 Lana (BZ) | Tel. 0473 562 770
Fax 0473 562 778 | info@pedacta.com | www.pedacta.com